Marcia S. Smith und George D. Havas

DAS UFO-RÄTSEL

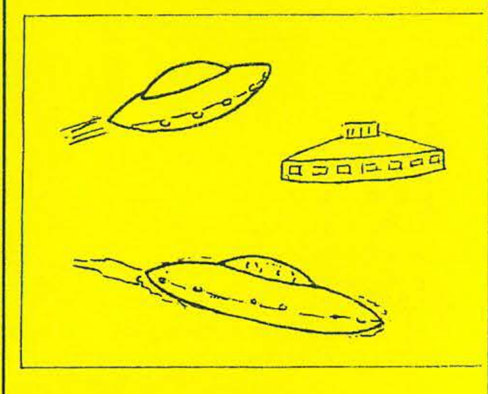
Die vorliegende Dokumentation ist erstmals 1976 unter dem Originaltitel The UFO Enigma von Marcia S. Smith vom Congressional Research Service zusammengestellt und von der amerikanischen Kongressbibliothek, der Library of Congress, veröffentlicht worden. Die dieser Übersetzung zugrundeliegende überarbeitete Fassung aus dem Jahr 1983 ist von George D. Havas aktualisiert und ergänzt worden.

Der Congressional Research Service ist ausschließlich für den US-Kongress (dem aus Senat und Repräsentantenhaus bestehenden Bundesparlament der USA) als wissenschaftlicher Beratungsdienst tätig und damit den wissenschaftlichen Beratungsdiensten deutscher Parlamente vergleichbar. Der erstmals in deutscher Sprache zugängliche Text enthält neben einer knappen Gesamtübersicht zahlreiche Detailinformationen sowie im Anhang Dokumente und Zusammenstellungen.

GEP-Sonderheft 11, 84 S., Abb.,
EUR 8,00 (€ 6,40)

Marcia S. Smith und George D. Havas

DAS UFO-RÄTSEL



Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.

Absender

Postkarte

Bitte als Postkarte freimachen

Hinweis: Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten! Preise in Klammern gelten nur für GEP-Mitglieder! Lieferung erfolgt an GEP-Mitglieder gegen Rechnung, ansonsten nur gegen Vorkasse; bitte Vorausrechnung abwarten!

Bestellung: Hiermit bestelle ich die auf der Rückseite angekreuzten Artikel zu den vorstehenden Lieferbedingungen.

Ort, Datum

Unterschrift

Gesellschaft zur Erforschung
des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Journal für UFO-Forschung

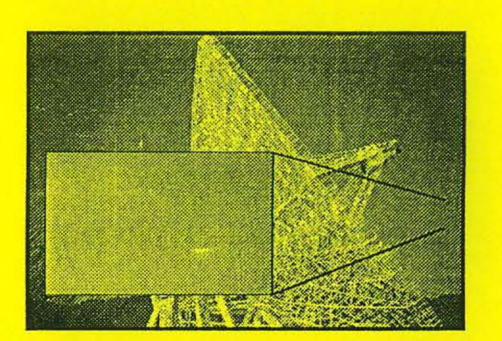
Postfach 2361

D - 58473 Lüdenscheid

JUFOF
Journal für UFO-Forschung

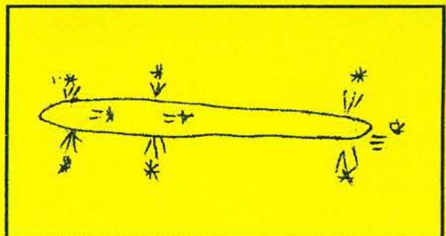
ISSN 0723-7766
Nummer 4
2002
Juli / August
Heft 142
Jahrgang 23
€ 3,00

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.



UFO-Beobachtungen
Hans-Werner Peiniger
Rudolf Henke

9.04.2002, Rüthen-Kallenhardt
29.03.2002, Effelsberg
10.01.2000, Stuttgart
27.07.1995, NL-Wijk aan Zee
1974 (?) u.a., Heßberg (?)



Praktische Feldforschung
Fliegende Kondome
Hans-Werner Peiniger



Der „Hammer-Kugelblitz" von Plaidt
Nur ein Mythos?
Rudolf Henke

Literatur
Flugreisen durch Raum und Zeit
StarMap

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

Impressum

Herausgeber
Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
gegr. 1972

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger (hwp)
Mirko Mojsilovic (mmo)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das JUFOF erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Autorenhonorar wird deshalb in der Regel nicht gezahlt.

Nachdruck
Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP und bei Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Bezugspreis
1 Jahr (6 Ausgaben)
€ 18,00 (zuzüglich Porto!)

Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um ein Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird.

Anzeigenpreise
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an.
Sachgebundene Kleinanzeigen:
Bis zu 6 Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 10 (ca. 340 Anschläge) für GEP-Mitglieder kostenlos!

Druck
COPY TECH THÜRINGEN, Suhl

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (02351) 23377 (Tag und Nacht)
Fax: (02351) 23335
e-Mail: gep.eV@t-online.de

Bankverbindung
Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 183 81-464

Die GEP...

... ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinne ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.
Die GEP e.V. untersucht diese Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt. Die Herausgabe der vereinseigenen Zeitschrift "Journal für UFO-Forschung", diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der GEP.

GEP-Mitglieder...

... erhalten das "JUFOF", da es im Mitgliedsbeitrag enthalten ist;
... erhalten das Mitteilungsblatt GEP-insider;
... erhalten Hilfe bei zu bearbeitenden Sichtungen, bei der Literaturbeschaffung und können kostenlos Fragebögen zur "Erfassung unidentifizierter Himmelserscheinungen " anfordern;
... können sich alle im "JUFOF" besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen. *(Erstbenutzer fordern bitte das "Hinweisblatt für Erstbenutzer" an.)*;
... erhalten auf GEP-Sonderhefte 20% Rabatt;
... können ihre Beiträge und Spenden steuerlich absetzen!
Der Beitrag beträgt derzeit 35,- EUR (inkl. JUFOF und GEP-insider)
Bitte fordern Sie Satzung und Beitrittserklärung an.

Definition des Begriffs "UFO" (im engeren Sinn)

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

Liebe LeserInnen

Aus gegebenen Anlass möchte ich einmal eine Problematik ansprechen, die im JUFOF bisher kaum zur Sprache gekommen ist. Es geht dabei um den Umgang mit vermeintlich entführten Personen. Wie sollen wir uns ihnen gegenüber verhalten, wenn wir von ihnen angesprochen werden? Sind wir eigentlich für sie zuständig? Handelt es sich bei diesen Entführungen überhaupt um einen Teilbereich des UFO-Phänomens?

Es kommt gelegentlich vor, dass uns Betroffene begegnen oder sich an einen unserer Mitarbeiter telefonisch wenden. Sie berichten meist von themenbezogenen Träumen, in denen sie schemenhafte Gestalten (Bedroom Visitors) oder „typische Außerirdische“ sehen, von ungewöhnlichen Ereignissen in ihrem Alltag, von Heimwehgefühlen ohne den direkten Zielort zu kennen usw. Ein konkretes typisches Entführungsszenario wie beispielsweise die Landung eines Raumschiffes, die Entführung, eine medizinische Untersuchung, Zeitverlust oder gar von konkreten Spuren wird uns jedoch in der Regel nicht berichtet. Die Erlebnisse oder Erfahrungen der Betroffenen ereignen sich in der Regel in Grenzbereichen des Schlafes und wir können nur wenig über deren Ursache sagen. Vielleicht handelt es sich dabei um Prozesse, in denen eine konditionierte Psyche alltägliche oder spezielle Probleme zu verarbeiten versucht. Auf jeden Fall empfinden die Betroffenen die Erfahrungen meistens als real und belastend. Es können dann Angstgefühle oder Psychosen entstehen, die so weit reichen, dass sie therapiert werden sollten. Wie können wir, die in der Regel keine psychologische Ausbildung genossen haben, dies beurteilen und ggf. den Betroffenen helfen? Einem Gespräch mit einem Psychologen entnahm ich einige Hinweise, die uns als Richtwerte helfen könnten. So sollte einem Betroffenen eine therapeutische Behandlung dann empfohlen werden, wenn er in seinem sozialen Umfeld und am Arbeitsplatz erhebliche Probleme bekommt/hat. Bei leichten Angstgefühlen oder „irgendetwas passiert mit mir, ich weiß aber nicht was“-Gefühlen hilft es den Betroffenen meist, sich überhaupt mal mit einem Menschen zu unterhalten, der bereits mit dieser Thematik Kontakt hatte, der sich in Ruhe das Geschilderte anhört und der nicht gleich alles in die Schublade der „psychisch Gestörten“ schiebt. Dabei ist es durchaus auch vertretbar, die Erlebnisse und Erfahrungen kritisch zu würdigen und eine mehr oder weniger neutrale Position zu vertreten – wichtig ist jedenfalls, dass man den Menschen ernst nimmt. Personen, die anscheinend einer psychologischen Betreuung bedürfen, sollte man ggf. an örtliche Psychologen verweisen.



Weiter auf Seite 109

Psychologische Beratungsstelle
Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene

Beratungstelefon:

(0761) 20721-52

Beratungszeiten:

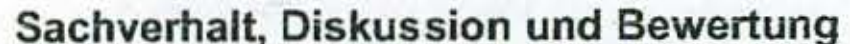
Mo, Di, Mi:
8:30 - 12:30 u. 13:30 - 17:30 Uhr
Do:
11:00 - 12:30 u. 13:30 - 17:30 Uhr
Fr:
8:30 - 12:30 u. 13:30 - 15:30 Uhr

UFO – Beobachtungen

Dokumentationen – Bewertungen

Weiße Punkte am Radioteleskop

Fall-Nummer:	20020329 A
Datum:	29.03.2002
Uhrzeit:	ca. 16-17:30 Uhr MEZ (15-16:30 UTC)
Ort:	53902 Bad Münstereifel - Effelsberg
Zeugen:	Lars G.
Klassifikation:	DD / IFO
Identifizierung:	Fotofehler
Ermittlungen:	Sind eingestellt



Sachverhalt, Diskussion und Bewertung

Der Zeuge befand sich mit Freunden zu Besuch am Radioteleskop Effelsberg. Dabei machte er einige Aufnahmen, wobei er später auf zwei Abzügen helle „Objekte" entdeckte, die ihm ungewöhnlich erschienen: *„Da in diesem Bereich des Teleskops wohl kein normaler Flugverkehr herrscht und uns auch kein Flugzeug auffiel, kamen mir die kleinen weißen Punkte auffällig vor. Des weiteren sind auf den anderen Fotos im gesamten Film keine ähnlichen „Fehler" zu sehen".*

Der Fotograf legte uns freundlicherweise nicht nur die entsprechenden Abzüge vor, sondern auch die Negative. Zunächst fiel es mir schwer, überhaupt auf den Fotos die weißen Punkte zu finden. Sie sind recht unscheinbar und von so geringer Winkelgröße, dass man zunächst alles Mögliche als Verursacher vermuten könnte.

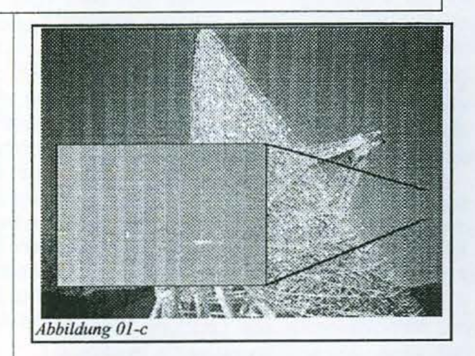


Abbildung 01-c

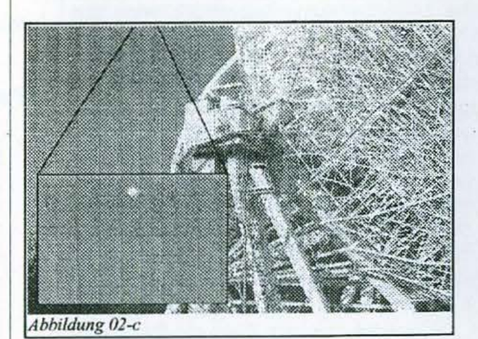


Abbildung 02-c

Eine stereomikroskopische Begutachtung der Negative ergab an den betreffenden Stellen keine mechanischen Fehler. Selbst dunkle Flecken im Negativ, die dann später im Abzug zu weißen Punkten werden, waren nicht zu sehen. Auch die eingescannten Negative und zum Positiv konvertierten Bilddateien zeigten an den besagten Stellen keine entsprechenden „Punkte" mehr. Daraus lässt sich schließen, dass sich während der

Erstellung der Abzüge Staubpartikel o.ä. auf dem Negativ befanden, die bei der Herstellung der Abzüge zu diesen weißen Punkten führten. Hinweise auf tatsächlich am Himmel befindliche „Objekte" ließen sich nicht finden. **Hans-Werner Peiniger**

„Ich hielt dies zunächst für einen hellen Stern"

Fall-Nummer:	20000110 A
Datum:	10.01.2000
Uhrzeit:	3:04 Uhr MEZ (2:04 UTC)
Ort:	70567 Stuttgart
Zeugen:	Bernd E.
Klassifikation:	NL / NEAR IFO
Identifizierung:	Flugzeug, Reflexion (?)
Ermittlungen:	Sind eingestellt

Zeugenbericht

„In der Nacht vom 9.01.2000 zum 10.01.2000 wachte ich gegen 3 Uhr auf und sah ein helles Licht als ich aus dem Fenster (südliche Richtung) blickte. Ich hielt dies zunächst für einen hellen Stern, welcher deutlich größer war als ein solcher. Um 3:04 Uhr bewegte sich das Licht blitzartig horizontal Richtung Westen hinweg. Aufgrund der Geschwindigkeit kann es weder ein Flugzeug noch eine Sternschnuppe gewesen sein."

Diskussion und Bewertung

Der Zeuge füllte einen Fragebogen aus, dem wir zunächst einmal eine erhebliche Fehleinschätzung der Mondvergleichsgröße entnehmen können. Statt der tatsächlichen scheinbaren Größe von rund 0,5 Grad gab er für den erinnerten Vollmond einen Wert von 2,5 Grad an. Dies wird jedoch keinen Einfluss auf die Bewertung der scheinbaren Objektgröße haben, da er dort einen Wert von 0,1 Grad angab, der ja bereits einer punktförmigen Größe entspricht. Demnach schien das Objekt nicht besonders auffällig zu sein.

Eine Rekonstruktion der astronomischen Situation zum Zeitpunkt der Beobachtung ergab keinen nennenswerten Stimuli. Zudem soll es in der besagten Nacht stark bewölkt gewesen sein. Daher ist es nicht ausgeschlossen, dass der Zeuge zunächst ein Flugzeug mit eingeschalteten Landescheinwerfern sah, das in seine Richtung flog. Es erschien so hell, dass die blinkenden Positionslampen überstrahlt wurden. Nach einem Richtungswechsel erlosch scheinbar dieses Licht. Möglicherweise wurde im gleichen Moment auf der Netzhaut der Augen ein Reflex erzeugt, der den Eindruck eines blitzschnell davonfliegenden Objektes erzeugte. Da die Beobachtung durch das geschlossene Fenster (Zweifachverglasung) erfolgte, sind meiner Meinung nach sogar Reflexe auf der Glasscheibe nicht auszuschließen. Ein zufällig ins Blickfeld einfliegender Meteor scheidet m. E. aufgrund des bedeckten Himmels aus.

Es ist sicherlich nie einfach, für ein strukturloses Lichtpünktchen am Himmel, das sich scheinbar ungewöhnlich bewegt, eine eindeutige und für den Zeugen nachvollziehbare Erklärung zu finden. Meistens können mehrere Erklärungsmöglichkeiten zutreffen und in unserem Fall müssen wir sogar noch berücksichtigen, dass der Zeuge gerade erst wach geworden ist und sich möglicherweise noch in einem leichten „Dämmerzustand" befand. Die Summe der Beobachtungsumstände (gerade erst wach geworden, Beobachtung durch das geschlossene Fenster) könnte Einfluss auf die Wahrnehmung des Zeugen genommen haben - zumindest können wir das aus unserer Sicht nicht ausschließen. Aufgrund dieser Umstände und des geringen „Strangenessgrades" müssen wir den Fall als NEAR IFO klassifizieren.
Hans-Werner Peiniger

Rohrartiges Objekt über Kallenhardt

Fall-Nummer:	20020409 A
Datum:	9.04.2002
Uhrzeit:	21:35 Uhr MESZ (19:35 UTC)
Ort:	59602 Rüthen - Kallenhardt
Zeugen:	Ursula L. (geb. 1957, Betriebsw./Hausfrau) + zwei Töchter
Klassifikation:	NL / IFO
Identifizierung:	Hubschrauber
Ermittlungen:	Sind eingestellt

Zeugenbericht

„Gegen 21:25 Uhr sahen wir einen merkwürdigen Flugkörper. Er kündigte sich durch ein mahlendes Brummen an, dass zuerst unsere Aufmerksamkeit erregte. Danach sahen wir das Objekt, das von NNW nach SO flog. Es schien eine längliche, rohrartige Form zu haben und vorne, hinten und etwa mittig sahen wir gleichmäßig blinkende Lichter."

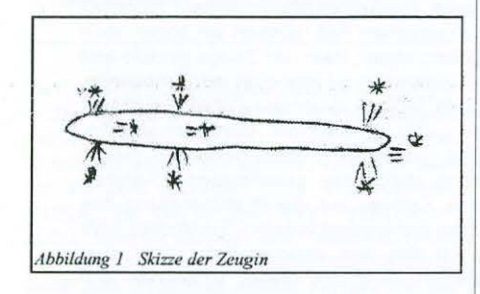


Abbildung 1 Skizze der Zeugin

Eine telefonische Zeugenbefragung ergab, dass die Form des Objekts nur zu „erahnen" war, eigentlich seien nur die rot blinkenden Lichter zu sehen gewesen.

Diskussion und Bewertung

Der Fall erschien mir eigentlich nicht besonders spektakulär. Trotzdem entschied ich mich, die Lokalpresse darüber zu informieren und nach weiteren Augenzeugen zu fragen. Parallel dazu bat ich die zuständige zivile Flugsicherung um einen Ausdruck der Radardaten. Der Beschreibung der Zeugin zufolge, hätte es sich ja möglicherweise um ein Flugzeug handeln können. Eine Nachfrage beim Bundesministerium der Verteidigung (Fü L III 5) ergab, dass „eine nachträgliche Auswertung des Luftbildes keine Flugbewegungen im fraglichen Zeitraum" ergab. Jedoch erhielt ich von der zivilen Flugsicherung einen Radardatenausdruck, der in dem betreffenden Großraum erheblichen Flugverkehr zeigt. Dies liegt u.a. auch an der relativen Nähe zum Flughafen Paderborn/Lippstadt (obere Bildmitte). Eine Flugbewegung deckt sich in etwa mit der Zeugenbeschreibung. So zeigt der Radardatenausdruck eine Maschine, die aus nordnordwestlicher Richtung kommt und im Bereich Kallenhardt in Richtung Südosten fliegt. Etwas später ändert sie die Richtung fast nach Süden. Im Bereich Kallenhardt befindet sie sich gegen 19:35 UTC in der Flugfläche 27-28, also demnach in einer Höhe unter 3000 ft (900 Meter - entspricht Flugfläche 30), relativ langsam fliegend mit steigender Flughöhe. Leider zeigt der Ausdruck nicht den Startpunkt der Maschine. Aufgrund der Flugrichtung und Höhendifferenz kann man jedoch davon ausgehen, dass es sich um eine vom Dortmunder Flughafen gestartete Maschine handelt. Warum das BMVg keine Flugbewegungen erkannt hat, kann m. E. nur darauf zurückgeführt werden, dass man sich den Luftraum am Ort Kallenhardt direkt angeschaut hat und es in diesem Bereich tatsächlich keinen kontrollierten Flugverkehr gab. Die Hubschrauber müssen sich in einer Höhe befunden haben, die vom Radar, der sowohl von der militärischen als auch von der zivilen Flugsicherung u.U. gemeinsam genutzt wird, nicht erfasst worden ist.

Die Frage ist nun, ob dieses Flugzeug das beschriebene ungewöhnliche optische Erscheinungsbild verursacht haben kann. Aus der telefonischen Befragung hatte ich den Eindruck, dass sich das Objekt relativ nah befunden haben muss. Immerhin wurde ja auch ein Brummen wahrgenommen. Auch schien die Zeugin das Erscheinungsbild „nächtlicher Flugzeuge" zu kennen. Unter Berücksichtigung der üblichen Wahrnehmungsunsicherheiten hätten wir schon diese

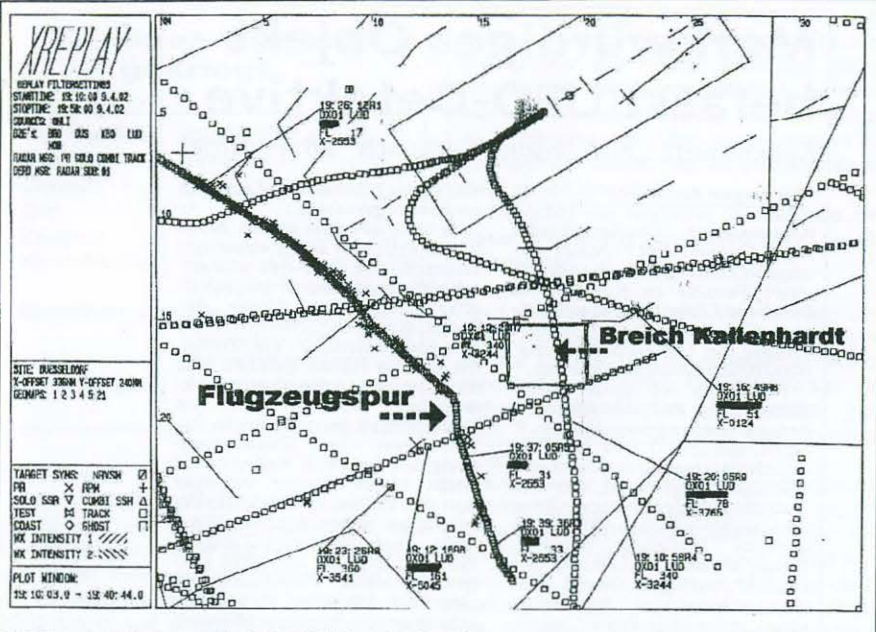


Abbildung 2 Radardatenausdruck der DFS (Deutsche Flugsicherung)

Erklärungsmöglichkeit in Erwägung ziehen müssen. Um dies besser verifizieren zu können, wäre u. U. sogar eine Vor-Ort-Befragung erforderlich gewesen.

Das unerwartete Interesse des örtlichen Redakteurs und dessen Berichterstattung ergab jedoch überraschenderweise ein ganz anderes Bild. In einem Presseaufruf nach weiteren Zeugen meldeten sich einige, die die Beobachtung der Zeugin bestätigten. Auch sie hatten aus größerer Entfernung mehrere blinkende Positionslichter gesehen, die sich am Horizont bewegten. Eine ganze Reihe weiterer Zeugen berichteten jedoch unabhängig voneinander von drei großen Militärhubschraubern, die im gleichen Zeitraum im Formationsflug den Bereich Kallenhardt überflogen hätten. Dabei seien sie aus Richtung der Graf-York-Kaserne am Möhneseee gekommen und etwas versetzt formiert gewesen, so dass sogar der Eindruck eines dreieckförmigen Objekts entstand. Aus größerer Entfernung seien jedoch nur die roten Positionslichter zu sehen gewesen. Erst bei Annäherung habe man die Hubschrauber als solche erkannt.

Aufgrund dieser Zeugenaussagen müssen wir davon ausgehen, dass auch „unsere" Zeugin diese Hubschrauber aus größerer Entfernung sah. Zudem spricht für diese Erklärungsmöglichkeit auch die akustische Wahrnehmung. Das „mahlende Brummen" kann durchaus dem Rotorengeräusch dreier Hubschrauber in größerer Entfernung entsprechen. Da mehrere Zeugen diese Hubschrauber beschrieben hatten, habe ich auf Recherchen, die vielleicht die genaue Herkunft der Hubschrauber ergeben hätten, verzichtet.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Zeugin aufgrund der Beobachtungsumstände (Entfernung, Perspektive, Dunkelheit) die drei Militärhubschrauber nicht als solche erkennen konnte. Wir müssen unter Berücksichtigung der Datenlage davon ausgehen, dass die Beobachtung der Zeugin auf diese drei Hubschrauber zurückzuführen ist.

Hans-Werner Peiniger

Merkwürdiges Objekt befasst UFO-Detektive

Kallenhardt: „Mahlendes Geräusch" am Himmel

Von Jürgen Kortmann

KALLENHARDT. Außerirdische über Kallenhardt? Nach der ungewöhnlichen Beobachtung einer Familie in Kallenhardt hat die in Lüdenscheid ansässige „Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens" Ermittlungen aufgenommen.

Nein, es ist kein April-Scherz. Die Kallenhardter haben am vergangenen Dienst, 9. April, um 21.30 Uhr ihre Beobachtung gemacht: Ein merkwürdiger Flugkörper, der sich – so die Beschreibung – „langsam, mehr schwebend" in südöstliche Richtung bewegte. Dabei sei ein „mahlendes Geräusch" wahrgenommen worden. Anhand von Lichtern sei eine „rohrartige Form" zu erahnen gewesen: Das unbekannte Objekt sei mit drei Gruppen von jeweils drei roten und stetig blinkenden Lichtern umgeben gewesen.

Solche auf den ersten Blick unerklärlichen Erscheinungen erforscht die GEP mit wissenschaftlichem und kriminalistischem Spürsinn. Unter der Fallnummer 20020409A wird das Kallenhardter Vorkommnis in den Akten geführt. Für die meisten scheinbar merkwürdigen Vorfälle findet die Gesellschaft ganz normale Erklärungen. Im Zusammenhang mit dem Fall Kallenhardt sucht Hans-Werner Peiniger von der Lüdenscheider Gesellschaft im Raum Rüthen/Warstein nach weiteren Zeugen, die am Dienstag ebenfalls Ungewöhnliches beobachteten oder die Ursache dieser Erscheinungen kennen: Hinweise an die GEP, ☎ 02351 / 23377 oder gep.eV@t-online.de. **BERICHT IM HAUPTTEIL**

Abbildung 3 Westfalenpost, 17.04.2002

Keine Außerirdischen im Sauerland

Beobachtung am Nachthimmel stellt sich als Formationsflug von drei Helikoptern heraus

Von Jürgen Kortmann

RÜTHEN. Man mag es bedauern, aber die Außerirdischen scheinen vorerst noch einen Bogen ums Sauerland zu machen. So hat auch die scheinbar unerklärliche Beobachtung einer Familie aus dem Dorf Kallenhardt im Kreis Soest inzwischen eine Erklärung gefunden: Das angebliche UFO waren offenbar drei Hubschrauber im nächtlichen Formationsflug.

Nach unserem Bericht meldeten sich zahlreiche Zeugen bei unserer Zeitung und in Lüdenscheid bei der „Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens" Wie berichtet, hatten die UFO-Detektive die Ermittlungen über jene Beobachtung am Nachthimmel des 9. April übernommen.

Noch ist die Akte 20020409A nicht geschlossen, aber „wir können so gut wie sicher von einer Lösung ausgehen", so Hans-Werner Peiniger von dem Lüdenscheider Verein: Übereinstimmend nämlich berichteten mehrere Zeugen aus der Region von drei Hubschraubern, die im Formationsflug flogen - einer vorne, zwei seitlich versetzt. Dies würde auch die roten Lichter in Form eines Dreiecks und das „mahlende Geräusch" erklären. Noch gestern meldete sich eine Zeugin aus Paderborn, die auch ein in der Luft stehendes helles Objekt sah, aus dem rote Funken kamen.

Die UFO-Detektive haben gute Beziehungen zur Bundeswehr: Dort soll jetzt geklärt werden, ob zum fraglichen Zeitpunkt Militärhubschrauber unterwegs waren. Die Helikopter, lieferten einige Zeugen sofort als Erklärung mit, könnten aus Richtung Graf-York-Kaserne am Möhnesee gekommen sein.

14 Prozent aller vermeintlichen UFO's entpuppen sich nachher als Flugzeuge oder Hubschrauber und sind damit eine Hauptursache verstörender Beobachtungen. „Je nach Windrichtung bemerkt man nachts moderne Hubschrauber nicht", bekräftigt Peiniger: „Der Beobachter hört nichts." Sein Verein war bereits in der Vergangenheit von der Bundeswehr zum Mitfliegen und für Vergleichsfotos eingeladen worden. So konnte auch ein anderer Vorfall über Südwestfalen aufgeklärt werden: Ein großer fliegender roter Fleck stellte sich als Hubschrauber heraus, dessen Besatzung nachts die große Kanzelbeleuchtung brennen ließ - sie ist rot, damit die Piloten nicht geblendet werden.

Offizielle Stellen nehmen, wie im Fall der Bundeswehr, die UFO-Spürnasen völlig ernst: „Die geben solche Ermittlungen gerne an uns ab. Wir haben schließlich die Zeit dafür." Eine Veränderung hat der Verein allerdings schon bemerkt: In diesen Krisenzeiten sind die Militärs zurückhaltender mit Informationen über ihre Flugaktivitäten.

Abbildung 4 Westfalenpost, 19.04.2002

...einen Auftrag gekriegt..."

Fall-Nummer:	1974???? u.a.
Datum:	1974 u.a.
Uhrzeit:	?
Ort:	?
Zeugen:	1
Klassifikation:	NLs, DD, CE-III, "telepath. Kontakte"
Identifizierung:	psychologisch (helle Planeten und/ oder Sterne, Flugzeuge)
Ermittlungen:	sind eingestellt

Sachverhalt

Am 3. und 4. April 2002 meldete sich bei der Schul- und Volkssternwarte Suhl eine 76-jährige Dame aus Heßberg telefonisch, um gleich mehrere "UFO"-Sichtungen, die sie seit dem Spätherbst 2001 bis in den April 2002 hinein von einem Altenwohnheim aus gemacht hatte, in dem sie seit dieser Zeit lebt. Da der Leiter der Sternwarte mit den Beschreibungen der Zeugin nichts anzufangen wusste, bat er sie, ihre Beobachtungen aufzuschreiben. Nachdem er auch aus den schriftlichen Mitteilungen der Zeugin und ihren Skizzen nicht schlau wurde, fragte er am 17.04.02 bei Edgar Wunder vom Heidelberger *Forum Parawissenschaften* e.V. schriftlich an. Wunder übergab das Schreiben samt den ersten Brief der Zeugin an die Sternwarte mir und bat mich um Unterstützung. Ich ließ diesen Fall zunächst bewußt ruhen, da ich anhand früherer ähnlicher Mehrfachsichtungs-Fälle und aus den Beschreibungen der Zeugin den Eindruck hatte, es mit einem "psychologischen" Fall zu tun zu haben. Nachdem die Frau jedoch nicht locker ließ und am 30.05.02 einen Brief an Wunder schrieb, in dem sie eine zuvor noch nicht geschilderte aktuelle Beobachtung schilderte, nahm ich mich der Dame an, indem ich ihr am 13.06.02 einen Brief mit Fragen zu den von ihr zunächst skizzierten Beobachtungen schickte. Ich bat sie darum, als erstes meine Fragen schriftlich zu beantworten und versprach, mich danach mit ihr wieder in Verbindung zu setzen. Da Vielfach-Sichter aus meiner Erfahrung heraus ein starkes Mitteilungsbedürfnis besitzen, war ich mir jedoch sicher, daß die Zeugin mich umgehend anrufen würde, was in der Tat noch am selben Tag, an dem sie meinen Brief erhielt, geschah.

Zunächst die wörtliche Wiedergabe einzelner Passagen aus ihrem Brief an die Sternwarte:

"1. [...] Die Sichtungen sind Süden, also südl. Richtungen. Sobald es dunkel wird, nach 2 1/2 - 3/ 1/2 Std ist es nicht mehr zu sehen dieses Objekt. Bei mit Wolken der Himmel zu ist, wird es nicht sichtbar. Passiert Ende Jan. 02 - bis zum heutigen Tage.[...]

Es ist auch komisch, das immer eine bestimmte Birne (Lampe) geht aus u. an; das ist ein Zeichen. Nur bei Regenwetter usw. ging bis jetzt keine Lampe aus + wieder an. - Spektralfarbe abwechselnd Rot-Blau-Grün-Gelb und Weiß. [...] sobald dieses Objekt die Konturen verändert in verschiedener Form, geht und bewegt es sich meistens in zick-zack

2. Wolkenfelder von westlicher Richtung kommend zeigen nach NO. von dieser Richtung 2 Objekte knapp über den Baumspitzen nach Westen flogen sehr schnell. dieses passierte im Spätherbst 2001 Vormittags leuchtend weiß, oval mit kleinen Dunstschwänzchen

3. 4-5 x gesehen. passierte im Sommer 2001 Lichtpunkte ringsherum blinkende Lichter abwechseln. wenn das untere Licht ausging und das obere nur an der Spitze wie ein Kreuz-Gebilde oval hat alles mitgeleuchtet

4. Stand etwas höher als Nr. 3 Dieses Objekt sah ebenfalls eines Insektes ähnlich. Alles hat auffallend sehr geleuchtet und die Farben 2. nur von oben kam ein Lichtpunkt flog ins Objekt
1. zuerst der klein rotflammendes wie ein Ball aus Westen 3. dann v. Objekt Lichtpunkt nach oben Das Ganze hat sehr hell

geleuchtet Dieses geschah nur 2x hintereinander und zwar Abend/ Nacht im Spätherbst 2001".

Am 14.06.02 erhielt ich von der Zeugin einen Anruf und sprach mit ihr etwa eine Stunde lang. Aus dem Gespräch ging folgendes hervor:

Frau Ruth R. wurde 1926 in Meiningen geboren. Sie lebt zur Zeit in einem Altenwohnheim (in einem ehemaligen Schloss). Ihr Vater war Beamter. Sie hatte eine ältere Schwester und einen Bruder. Kurz nach ihrer Geburt sei die Familie nach Gotha gezogen. - Sie betonte, keine höhere Schulbildung zu besitzen und in verschiedenen Hilfsberufen (u.a. als Chemiewerkerin, Landwirtschaftsgehilfin und als Hilfsschwester in der Psychiatrie) gearbeitet zu haben. Als ich sie fragte, ob sie diese Tätigkeiten befriedigt hätten, bejahte sie zunächst, erklärte dann aber, sie habe die (außerirdische) Botschaft empfangen, daß "der Mench bereit sein muß, *alle* Tätigkeiten zu verrichten".

Die Zeugin hatte Probleme, ihre Aussagen chronologisch zu ordnen und ihre Erlebnisse nachvollziehbar zu schildern, so dass ständig Rückfragen nötig wurden, um überhaupt zu verstehen, was sie im Einzelnen meinte. Immer wieder sprang sie von einem Punkt zum anderen. Als ich sie fragte, warum sie ihre Erlebnisse anderen schildern wolle, erklärte sie nach einigem Zögern, daß die Menschen über die Existenz der Außerirdischen und des Herrgottes Kenntnis erhalten sollten.

1949 hatte sie geheiratet, doch sich fünf Jahre später wieder scheiden lassen, da ihr Mann sie in mehrerlei Hinsicht hintergangen habe. 1950 gebar sie eine Tochter, die sich den Zärtlichkeitsversuchen ihrer Eltern immer wieder zu entziehen versucht habe ("sie wollte nicht in den Arm genommen werden"). Im Alter von etwa neun Jahren habe sie ihrer Mutter gesagt, ein "Lichtstrahl" sei "von oben gekommen", und sie hieße nicht Ursula, sondern "Sila" [Sheila?].

Ihr erstes außergewöhnliches [Depersonalitäts-?]Erlebnis hatte Frau R. im Alter zwischen 11und 13 Jahren in Gotha. Sie hatte in der Flurgaderobe in den Spiegel geblickt und dort nicht sich selbst, sondern ein anderes Mädchen gesehen. Vom Wesen im Spiegel habe sie folgende Botschaft empfangen: "Wenn Du die Reife besitzt, verstehst Du alles".

Später habe sie häufig "Wahrträume" gehabt. Insgesamt habe sie in ihrem Tagebuch 27 verschiedene Erlebnisse eingetragen. Nach dem Krieg habe sie von ihrem Bruder geträumt. Sie habe sich in einem schwarzverhangenem Raum befunden, in dem sich eine Art feierliches Männergremium in Schwarz gekleidet (mit Zylinder etc.) befunden habe. Einer davon habe ihr gesagt "Ruth, Du bist die erste, die die Todesnachricht in Empfang nimmt". Etwa 14 Tage später sei die Todesnachricht eingetroffen [letztere Angabe erst auf Nachfrage].

Frau R. erklärte, seit längerem mit Außerirdischen in telepathischen Kontakt zu stehen und versteht sich als eine Art Botschafterin, um die Menschen dazu zu bewegen "an die Außerirdischen und an den Herrgott zu glauben", denn sie habe dazu "einen Auftrag gekriegt". Doch damit lässt sie es nicht bewenden: "Ich stehe auch mit unserem Herrgott in Verbindung". Sie ist zudem davon überzeugt, daß ihre "Urseele" aus Atlantis stammt. Sie besitzt viele Bücher über Pyramiden, UFOs usw.

Sie erklärte von sich aus, auch schon einmal einen Außerirdischen vom Garten aus vor ihrer ehemaligen Wohnung in Birkenfeld gesehen zu haben. Aufmerksam geworden sei sie durch ihren Hund auf ihn. Es habe sich "um einen hübschen Mann wie aus einem Modejournal" gehandelt, der in eine Art schwarze Ledermontur gekleidet gewesen sei. Als ich sie fragte, ob es nicht ein Motorradfahrer gewesen sein konnte, teilte sie mir mit, dass der Mann ja über zwei Meter groß gewesen sei. Er habe eine seiner Hände erhoben und mit den Fingern ein Zeichen gemacht. In diesem Moment habe sie (telepathisch) die Botschaft "Friede, Freiheit, Freundschaft" empfangen. Danach sei er "wie ein Blitz" plötzlich "weg" gewesen.

Ich fragte sie nach ihrer ersten UFO-Sichtung. Diese habe 1974 stattgefunden "als" sie "keinen Rat mehr wusste". Sie lebte damals mit ihrer Tochter (wohl nach dem Tod ihres zweiten Mannes) bei ihrer Schwester und einigen Tanten. Sie habe sich in einer

"verzweifelten Situation" befunden, als sie telepathisch eine Außerirdischen-Botschaft empfing: "Ich wußte jetzt, ich bin nicht mehr allein".

Seit sie in dem Heim lebt, sieht sie häufig "UFOs".

1998 habe sie sich nach einem Pressebericht in der Hilburgshausener Zeitung "an eine UFO-Gruppe in Hamburg" gewandt. Von dort sei sie von einem Herrn Freytag kontaktiert worden. Diese Gruppe habe auch veranlasst, daß ihre Bilder in der Schweiz ausgestellt wurden [während einer UFO-Tagung?].

Gegen Ende unseres Telefonates begann sie immer wieder den Versuch zu machen, mir aus eigenen Essays zum Thema Frieden in der Welt, Harmonie, Liebe, Mitmenschlichkeit, Außerirdische usw. vorzulesen. Auch wollte sie unbedingt, dass ich sie besuche. Sie schien enttäuscht, als ich das Telefonat beendete.

Diskussion und Bewertung

Die von mir favoritisierte Krisenhypothese für Kontaktler inclusive "Entführte" scheint auch in diesem Fall zuzutreffen: Das erste "Außerirdischen"-Erlebnis hatte die Zeugin, als sie sich nach eigenen Angaben gerade in einer "verzweifelten Situation" befunden hatte. Die von ihr zuletzt skizzierten "UFO"-Sichtungen traten dagegen erst auf, als sie in das Altenwohnheim zog - sicherlich ebenfalls eine seelisch nicht leicht zu verdauende einschneidende Lebenssituation.

Es wäre interessant zu wissen, ob Kontaktler wie Frau R. *tatsächlich* Stimmen hören, Gesichter sehen usw., oder ob sie sich all dies nachträglich einreden. Ich vermute letzteres, worauf in diesem Fall die Geschichte mit dem "Außerirdischen" hinweist. Statt von sich aus darauf aufmerksam zu machen, dass der Mann über zwei Meter lang gewesen sei, fügte sie diese nicht gerade unwichtige Einzelheit erst hinzu, als ich sie fragte, ob es sich bei diesem Mann nicht um einen Motorradfahrer gehandelt haben konnte. (Ich halte es auch für gut möglich, daß Frau R. gar nicht als "Hilfsschwester" in der Psychiatrie gearbeitet hatte, sondern dort zeitweise Patientin war und sich dem Pflegepersonal als Hilfe angedient hatte, wie das häufig bei Menschen mit einem starken Sendungsbewußtsein - darunter (laut neurologischer Literatur) vor allem bei Schizophrenen - zu beobachten ist).

Über das angebliche (Lichtstrahl-)Erlebnis ihrer Tochter und ihrem zeitweiligen Beharren, in Wirklichkeit einen anderen Namen zu besitzen, lässt sich, ohne sie selbst befragt zu haben, nur spekulieren. Vielleicht wollte sie ihre (ufo-)esoterisch orientierte Mutter nur necken bzw. ihre Aufmerksamkeit erregen, indem sie selbst eine außer-gewöhnliche Geschichte erfand. Immerhin scheint das Verhältnis zwischen Eltern und Tochter zumindest partiell gestört gewesen zu sein, da die Tochter laut ihrer Mutter sich Zärtlichkeiten nur von den Großeltern gefallen ließ (s.o.). "Sila" mag in Wirklichkeit eine "Sheila" gewesen sein, vielleicht eine Schlagersängerin, Romanfigur o.ä., mit der sich Ursula damals identifizierte. Da Frau R. ansonsten nichts Außergewöhnliches über das Verhalten ihrer Tochter zu erzählen wußte, ist erst recht davon auszugehen, daß es sich hier um eine (nachträgliche?) Überinterpretation gewöhnlicher Verhaltensweisen handelt. Es bleibt die Frage, warum Frau R. auf einer außer-natürlichen Interpretation beharrt. Möglicherweise hat sie sich von der Entführungliteratur oder esoterischen Schriften zum Thema Reinkarnation (s.o. Stichwort "Atlantis") beeinflussen lassen.

Da bei Vielfachsichtern und schon gar bei Kontaktlern die sog. UFO-Stimuli mehr oder weniger austauschbar sind - letztere sind ja gar nicht mehr auf solche "angewiesen" -, halte ich es für Zeitverschwendung, Beobachtung für Beobachtung *en detail* nachzuanalysieren, da in diesen Phänomenen sicherlich nicht die Erklärung für die vermeintlich außergewöhnlichen Erfahrungen der Erzählerin zu suchen sind, sondern ausschließlich in ihrer Persönlichkeit und den äußeren psychosozialen Bedingungen, die ihren Charakter mitgeformt hatten. Trotzdem möchte ich der Vollständigkeit wegen zum Schluss auch noch kurz auf diese "UFOs" eingehen (schon um etwaiger Kritik, ich würde von vornherein Zeugenbeobachtungen nicht "ernst" nehmen, vorzubeugen):

Vorab sei darauf hingewiesen, dass Frau R. alle Phänomene auch und gerade "in ei-

nem kleinen Feldstecher" beobachtet hatte. Das letzte (oben nicht erwähnte) Phänomen hatte sie zusammen mit einem Mann - ein Verwandter eines Bediensteten des Heimes - in dessem Teleskop beobachtet. Dieser Herr würde laut Frau R. selbst fest an das Hiersein von Außerirdischen glauben und ist daher sicherlich ebenfalls nicht als ein besonders objektiver Beobachter zu betrachten.

Folgendes fällt zu den *nächtlichen* Phänomenen auf:

1. Sie tauchen immer zur selben Zeit in derselben Himmelsrichtung auf
2. Sie sind nur bei unbewölktem Himmel zu sehen
3. Sie sind lange genug zu sehen, so dass Zeit bleibt, ein Teleskop aufzustellen, auszurichten usw.
4. Sie leuchten in allen möglichen Farben
5. Weder der Sternwarte noch uns sind gleichartige Beobachtungen unabhängiger Zeugen aus dem Ort oder der näheren Umgebung bekannt, was darauf hinweist, dass es sich bei den Phänomenen um nichts wirklich Außergewöhnliches handelt

All dies deutet auf helle Planeten und/oder helle Sterne hin. Die von der Zeugin beschriebenen (und gezeichneten) Formen, Strukturen und Zick-Zack-Bewegungen lassen sich leicht als Fernglastäuschungen deuten.

Aber es ist nicht auszuschließen, dass zumindest in Einzelfällen auch Flugzeuglichter beobachtet wurden. Zumindest bei der einzigen Tageslichtbeobachtung ("UFO" Nr. 2) der beiden Objekte mit den "Dunstschwänzchen" ist an Düsenjäger (mit Kondensstreifen) zu denken, die ja häufig paarweise fliegen.

Auch dieser Fall macht wieder deutlich, dass es nicht damit getan ist, die Ursache von "UFO"-Erlebnissen irgendwelchen (aktuellen) physikalischen "Stimuli" zuzuschreiben, sondern daß es für das Verstehen des *Gesamt*phänomens notwendig ist, die Zeugen samit ihrer Biographie selbst eingehend unter die Lupe zu nehmen.

Kurz vor Ende des Telefonates fragte ich Frau R., ob sie arg enttäuscht wäre, wenn sich ihre mehr oder weniger aktuellen "UFOs" als gewöhnliche Phänomene entpuppten, was sie verneinte. Allerdings ließ sie dabei jegliche Unbekümmertheit vermissen, d.h. man merkte ihr an, dass es ihr eben nicht gleichgültig wäre, wenn sich "ihre UFOs" nach eingehender Recherche in Luft auflösen würden. Vielleicht ist es diese Befürchtung, die Frau K. bislang (21.6.02) davon zurückhielt, meinen Brief mit den darin gestellten Fragen zu beantworten.

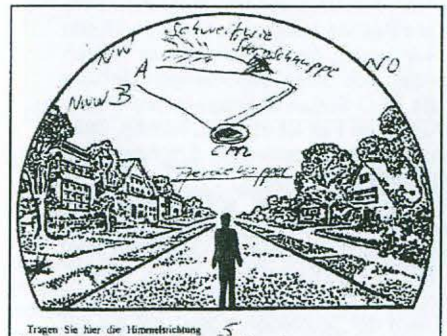
Leider dienen Geschichten wie die von Ruth R. auch und gerade in Skeptikerkreisen immer wieder gern als "Lachnummern", während ufo-esoterisch orientierte "Forscher" in ihnen die Bestätigung eigener phantastischer Weltbilder sehen, doch in Wirklichkeit sind entsprechende Auserwähltheitsphantasien weder lächerlich noch "erhebend", da sie immer wieder neu auf existentielle Lebenskrisen verweisen und nur die inneren kompensatorischen Wunschphantasien der Erzähler widerspiegeln. Wer im "gewöhnlichen" Leben keine rechte Erfüllung findet, wird eher dazu neigen, sich eine Phantasie-(Ersatz-)Welt zu errichten. Warum dies nur *bestimmte* Menschen tun, ist dagegen eine offene Frage. **Rudolf Henke**

„Es begann mit einer Sternschnuppe"

Fall-Nummer:	19950727 A
Datum:	27.07.1995
Uhrzeit:	22:25 Uhr MESZ (20:25 UTC)
Ort:	NL - Wijk aan Zee
Zeugen:	Yvonne S. (geb. 1949, Inneneinrichterin)
Klassifikation:	NL / NEAR IFO
Identifizierung:	Meteorerscheinung
Ermittlungen:	Sind eingestellt

Zeugenbericht

„Fast gelähmt von dem Eindruck u. Anblick eines UFO's. Es begann mit einer Sternschnuppe. Eine Sternengröße wie noch nie zuvor gesehen, mit sehr hellem Schweif. Sie kam mit einer hohen Geschwindigkeit von NW und flog in Richtung SO. Dort befand sich eine Pferdekoppel, ca. 500 Meter vom Beobachtungsstandort entfernt. Die anfangs gedachte Sternschnuppe wurde immer größer und erschien als UFO. Es hatte die typische Ellipsenform mit einem grellleuchtenden Schein. Es kam näher, 100 mal größer als der Mond, mit ähnlicher Leuchtkraft, fast zum Greifen nah. Es stand einige Sekunden oder Minuten bewegungslos und verschwand mit noch größerer Geschwindigkeit in Richtung NW/NWW. Ich erstarrte vor Angst u. Begeisterung. Das Erlebte ist unvergesslich."



Tragen Sie hier die Himmelsrichtung

Abbildung Wijk 01 - Skizze der Zeugin

Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: 3 Grad, Mondvergleichsschätzung: 1 Grad, keine Formveränderung, Umrisse scharf, Leuchten reflektierend, Licht flimmerte, Schweif, Geräusche: kaum hörbares Pfeifen, vom Objekt ausgehenden Wirkungen: Temperatur sank u. Wind trat auf, Flugverhalten: richtungsändernd, Winkelgeschwindigkeit: am Schnellsten - 1°/Sek, Geschwindigkeitsvergleich: sehr viel langsamer als ein Düsenjäger, Das Objekt befand sich zeitweise klar erkennbar: unter den Wolken / optisch gesehen vor Bäumen/Pferdekoppel, klarer Sternenhimmel, Wolkenformen: CS, Wetterlage: wolkenfrei, Wind: Leiser Zug, Temp.: ca. 20 °C, Sterne: sehr viele zu sehen, eigene Erklärung: ein Flugobjekt unbekannter Herkunft.

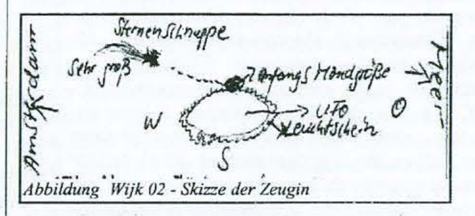


Abbildung Wijk 02 - Skizze der Zeugin

Diskussion und Bewertung

Zunächst fällt einmal auf, dass die Zeugin in der Mondvergleichsschätzung einen relativ niedrigen Wert angegeben hat, der darauf schließen lässt, dass auch die Schätzung der scheinbaren Größe des Objekts in etwa dem tatsächlichen Erscheinungsbild entsprechen müsste. Der Wert widerspricht zwar der Aussage, dass das Objekt 100 mal größer als der Mond gewesen sei, doch muss man hier berücksichtigen, dass diese "Gefühlsaussage" eher auf die beeindruckende große und helle Erscheinung zurückzuführen ist.

Zwei Aussagen, nämlich dass das Objekt trotz Wolkenlosigkeit unter den Wolken geflogen sein und sich auch hinter dem Objekt perspektivisch die Pferdekoppel befunden haben soll, erforderte eine Rücksprache mit der Zeugin. Daraus ging hervor, dass es

druck handelte. Sie habe halt die Entfernung als sehr nah empfunden, so dass sich das Objekt auch unter den Wolken, sofern welche vorhanden gewesen wären, befunden haben müsste. Ähnlich verhält es sich mit der anderen Aussage, aus der man hätte schließen können, dass sich das Objekt nahe am Boden befunden haben könnte. Dem ist nicht so. Tatsächlich sei das Objekt aufgrund ihres Empfindens über der Pferdekoppel gewesen. Aus der zusätzlichen Befragung der Zeugin ging klar hervor, dass sich das Objekt ausschließlich am Himmel befand, ohne Geländemerkmale oder Wolken im Hintergrund. Zudem bemerkte die Zeugin an, dass die Beobachtung ja schon lange zurückliegt und sie nicht mehr so ganz genau die Beobachtungsumstände rekonstruieren könne.

Das optische Erscheinungsbild der Erscheinung, sowie die akustische Wahrnehmung zeigen eindeutig die Merkmale einer sog. Feuerkugel (Meteorerscheinung). Allenfalls die beschriebene Flugbewegung entspricht nicht dieser Erklärungsmöglichkeit. Es sei denn, wir würden Wahrnehmungs- und Erinnerungsungenauigkeiten (der Fall wurde uns fast sieben Jahre später gemeldet) unterstellen. Wir kennen zwar die Richtungsänderung von Meteorerscheinungen, jedoch nicht so extrem wie in unserem Fall. Hier entschwand ja das Objekt fast in die gleiche Richtung aus der es gekommen ist. Wenn man sich jedoch im dreidimensionalen Raum die heranfliegende Erscheinung vorstellt und dann alle anderen Beobachtungsumstände, zu denen sicherlich auch die "Erstarrung" der Zeugin gehört, berücksichtigt, kann man sich schon eine Flugbewegung vorstellen, die mit der beschriebenen vergleichbar ist. Der Eindruck der geringen Entfernung zum Objekt ist angesichts der akustischen Wahrnehmung und Auffälligkeit der Erscheinung leicht nachzuvollziehen. Wir haben zudem zahlreiche Parallelfälle, in denen aufgrund einer Feuerkugel der nahe Absturz eines Flugzeuges vermutet wurde, obwohl die Erscheinung nachweislich sogar Hunderte Kilometer entfernt war. Zusammenfassend kann man sagen, dass genügend Gründe dafür vorliegen, die von der Zeugin beobachtete Erscheinung auf eine Feuerkugel als wahrscheinlichste Erklärungsmöglichkeit zurückzuführen. Eine "Abwertung" auf NEAR IFO erfolgt aufgrund der beschriebenen Flugbahn.

Hans-Werner Peiniger

Praktische Feldforschung

Fliegende Kondome



Im Internet stößt man gelegentlich auf kuriose Seiten, die jedoch für unsere Arbeit gar nicht mal so uninteressant sind. Auf www.jogi.com/sbbp/default.htm wird das "The Silly Bird Balloon Project" vorgestellt, das zum Ziel hat, „ziellos Ballone mit oder ohne Nutzlast fliegen zu lassen. Die relativ offene Zielvorgabe erlaubt es, alles steigen zu lassen, was in irgendeiner Form leichte Gase enthält. Am Schönsten ist es natürlich, wenn eine pfiffige Nutzlast mit an Bord ist."

Da man nun versucht alle möglichen Produkte als Ballons steigen zu lassen, müssen auch wir unser Augenmerk darauf richten und prüfen, ob diese ballonartigen Gebilde nicht als UFO-Stimuli in Frage kommen können. Auf jeden Fall ist es m. E. wichtig, dass wir uns mit deren optischen Erscheinungsbildern vertraut machen.

Das heutige Beispiel soll zeigen, dass Produkte des täglichen Gebrauchs, na ja, des wöchentlichen vielleicht ☺, fliegen können. Wer erinnert sich noch daran, spaßeshalber Kondome aufgeblasen zu haben. Das Team der „schregen Vögel" hat sie mit Helium gefüllt und steigen lassen.



Abbildung 5

Ein „schreger Vogel" bei der Startvorbereitung



Abbildung 6 Die Kondome kurz vor dem Start

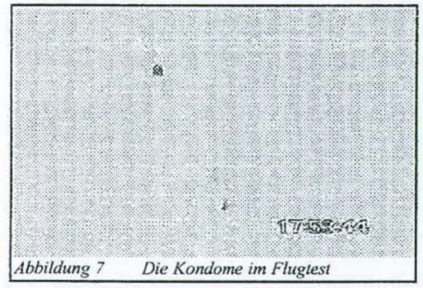


Abbildung 7 Die Kondome im Flugtest

Kaum jemand wird sich vorstellen können, dass es sich bei den kleinen transparenten länglichen Gebilden, die zudem noch in der Sonne reflektieren können, um Kondome handelt. Nun bleibt es der Phantasie eines jeden überlassen, wie die optischen Erscheinungsbilder bei Verwendung unterschiedlicher Kondomarten aussehen könnten. **Hans-Werner Peiniger**

Fortsetzung Editorial

Ich weiß, auch ich habe dann ein mulmiges Gefühl im Bauch, bin ich mir doch mit meinem laienhaften Verständnis nicht sicher, ob das diesem Betroffenen wirklich weiterhilft. Im Zweifelsfalle, und das sollten wir vielleicht sogar generell machen, kann man ihn auch an eine psychologische Beratungsstelle vermitteln, bei der er eine erste ambulante professionelle Beurteilung seiner Erfahrungen erfährt. Als Beispiel für eine psychologische Beratungsstelle, die sich auf die Beratung für Menschen mit „außergewöhnlichen Erfahrungen" spezialisiert hat, können wir die im „Insertkasten" genannte empfehlen. Ich denke mal, dass dort die Betroffenen gut aufgehoben sind und eine sachgerechte Beratung erhalten.

Ich bin der Meinung, dass UFO-Entführungen mit all ihren Facetten ein Randbereich des UFO-Phänomens sind, den wir aber nur in einem ganz bestimmten Rahmen verfolgen können. Beispielsweise dann, wenn die Erlebnisse und Erfahrungen dokumentiert oder Spuren gesichert werden müssen. Eine fachkundige Diagnose und Beratung oder gar eine therapeutische Behandlung o.ä. können wir nicht leisten, da ist professionelle Hilfe erforderlich.

Zu einem weiteren Randbereich, der m. E. sogar noch viel näher am UFO-Kernbereich liegt, sind Kugelblitzerscheinungen zu zählen. Rudolf Henke wird uns anhand eines konkreten Fallbeispieles über seine interessanten Recherchen und Schlussfolgerungen berichten. Zudem informieren wir Sie erneut über einige UFO-Fälle, die uns in letzter Zeit beschäftigt haben. Ich hoffe, Sie können dem JUFOF wieder einige interessante Informationen entnehmen und vielleicht sieht man sich auf der diesjährigen Tagung in Cröffelbach.

Ihr Hans-Werner Peiniger

Der «Hammer-Kugelblitz» von Plaidt – nur ein Mythos?

Rudolf Henke

Was, so wird sich der eine oder andere JUFO-Leser vielleicht fragen, haben Artikel über Kugelblitze eigentlich in einem Journal für UFO-Forschung zu suchen? Rechtfertigt allein die Tatsache, dass in früheren JUFOF-Ausgaben gelegentlich über Kugelblitze referiert worden war (in den Nummern 6/1988, 5/1990 und 5/1994), dieses Journal zur Diskussion eines vermeintlichen Wetterphänomens zu mißbrauchen? Steht nicht fest, daß es sich bei Kugelblitzen nur um eine besondere Art von Blitzen handelt?

Ganz so einfach stellt sich die Situation leider nicht dar. Da das, was man gemeinhin unter Kugelblitzen versteht, also leuchtende, meist kugelförmige Gebilde, anscheinend nicht nur während Gewitter auszutreten scheint, und da Kugelblitzen immer wieder Eigenschaften und Wirkungen zugeschrieben werden, die sich kaum als elektrisches Phänomen allein erklären ließen, falls die (vermeintlichen) Beobachtungen nicht auf subjektiven Ursachen beruhen, müsste man bereits darüber streiten, ob wir diese Erscheinung überhaupt als *Blitz* klassifizieren dürfte.

Aber was hat das Kugelblitz- mit dem UFO-Phänomen zu tun? Zum einen könnte es ja schon wiederholt passiert sein, dass Leuchterscheinungen, die als UFOs gemeldet wurden, auf Kugelblitze zurückgingen. In diesen Fällen hätten wir es dann laut GEP-Definition in der Tat mit «UFOs», wenn auch «nur» mit «UFOs im weiteren Sinn» zu tun, also mit einer Erscheinung, die ein Beobachter nicht identifizieren konnte.

Doch es sprächen zwei Umstände dafür, Kugelblitze – wenn es sie denn als objektives Phänomen gibt – mit einiger Berechtigung sogar als «UFOs im engeren Sinn» zu kategorisieren, denn erstens gibt es bis heute keine allgemein anerkannte Kugelblitz-Theorie, und zweitens ist es bis jetzt – trotz anderslautender Presseberichte in den letzten Jahren – noch nicht gelungen, Kugelblitze experimentell zu erzeugen (zumindest nicht solche mit jenen Eigenschaften, die ihnen vorgebliche Beobachter häufig zuschreiben!).

Es besteht daher durchaus einige Berechtigung, in einem «UFO»-Journal auch und gerade über Kugelblitze zu schreiben.

Da ich seit einiger Zeit an einer umfassenden Studie über das Kugelblitz-Phänomene arbeite*, interessierten mich natürlich vor allem Kugelblitz-Geschichten aus Deutschland, zumal es im eigenen Land aus Kosten- und Sprachgründen leichter ist, umfassende Recherchen anzustellen. Dabei stieß ich in ULRICH MAGINs Buch *Trolle, Yetis, Tatzelwürmer* (C.H. Beck. München 1993, S. 152) auf einen Hinweis, dass ein Kugelblitz in der kleinen Ortschaft Plaidt bei Koblenz vor fast 50 Jahren (genauer: am 1. Juni 1953) in einen Kirchturm eingeschlagen sei und dabei erhebliche Zerstörungen angerichtet habe.

Magin verwies als einzige Quelle auf dieses Journal. Dort hatte der Plaidter UFO-Phänomen-Forscher WALTER L. KELCH in der Ausgabe Nr.6/ 1988 (S. 170) den betreffenden Vorfall erwähnt. Doch da auch aus letzterem Artikel keine Details ersichtlich sind, beschloss ich, den Hinweisen mittels eigener Recherchen auf den Grund zu gehen.

Da der Vorfall bereits ein halbes Jahrhundert zurückliegt, hatte ich zwar keine großen Hoffnungen, auf Erkenntnisse zu stoßen, die wesentlich über Kelchs Andeutungen hinausgehen, doch wider Erwarten gelang es mir dann doch, sogar noch sechs lebende Augenzeugen ausfindig zu machen und zu interviewen – mit überraschenden Ergebnissen..!

Die Presse:
Der herumkreisende Kugelblitz

Zunächst fahndete ich nach Pressemeldungen über den Vorfall und wurde in der Koblenzer Rhein-Zeitung gleich zweimal fündig. Bereits einen Tag nach dem Vorfall war im Regionalteil der «Nachrichten aus Rheinland-Pfalz» eine Kurzmeldung unter der Überschrift «Blitz zerstörte Kirchturm» erschienen. Demnach war am Montag, den 1. Juni gegen 17.00 Uhr während eines Gewitters ein Kugelblitz in den Turm der katholischen Pfarrkirche eingeschlagen: «Der Blitz riss das massive, aus Basalt gebaute Oberteil des Turmes in einer Länge von etwa 18 Metern auf und zerstörte das Turmdach völlig. Zentnerschwere Steintrümmer wurden in die Tiefe geschleudert. [...] Schwere Steinbrocken durchschlugen das Dach des Kirchenschiffes und fielen in den Kirchenraum. Der Schaden war beträchtlich». Irgendwelche Angaben über den Kugelblitz (z.B. über seine Größe, Farbe, Leuchtkraft usw.) fanden sich in dieser Meldung nicht.

Am nächsten Tag erschien in derselben Zeitung unter der Schlagzeile «Der Kugelblitz schlug wie ein Hammer ein» ein weit umfangreicherer Artikel über das Ereignis, verfasst von einem Journalisten/ einer Journalistin mit dem Kürzel «jb». Darin hieß es, daß «der wie ein Hammer niedersausende Kugelblitz den Kirchturm [...] unter ohrenbetäubendem Krachen zerschmettert» habe. „Personen, die in der Nähe weilten, sagten aus, daß die Detonation stärker gewesen sei als das Explosionsgeräusch einer Bombe. Es wurde beobachtet, wie der Kugelblitz auf den Kirchturm stieß, ihn mehrfach umkreiste und ihn dann wie eine Streichholzschachtel einknickte und in die Tiefe stürzte». Dabei seien der Glockenstuhl, die Kirchturmuhren sowie die nahezu neue Orgel schwer beschädigt worden. Der sich auf der Kirchturmspitze zuvor befundene Hahn und das Kreuz seien in den Hof des sich [damals] in unmittelbarer Nähe gelegenen Kindergartens geschleudert worden. «Infolge des Regens befanden sich zum Glück alle Kinder im Raum». Auch sonst war durch die herniederfallenden Trümmer niemand verletzt worden. Doch auch im übrigen Ort seien Schäden aufgetreten: «...darüber hinaus sind im Ort eine erhebliche Zahl Rundfunkgeräte, elektrische Herde und sonstige Elektrogerätschaften beschädigt und zerstört worden».

Aus beiden Artikeln lassen sich also folgende Hauptinhalte in Bezug auf mögliche Blitzeinwirkungen herausdestillieren:

1.) Es hatte ein Gewitter mit Regen stattgefunden

2.) Ein Kugelblitz sei auf den Turm gestoßen und habe ihn mehrfach umkreist.

3.) Es habe eine sehr laute «Detonation» stattgefunden

4.) Der Turm [genauer: die Turm*spitze*] sei durch den Kugelblitz zum Einsturz gebracht worden

5.) Im Ort seien vielfach Elektrogeräte beschädigt worden

Über das Aussehen des angeblichen Kugelblitzes geht also auch aus dem zweiten Artikel nichts hervor. Auch kein Wort darüber, welche und wie viele Personen die Umkreisung des Turmes durch den «Kugelblitz» beochachtet hatten und aus welcher Richtung (z. B. Ob mehr oder weniger senkrecht von oben oder eher von der Seite) der Blitz gekommen war.

Auffällig sind manche Übertreibungen in dem letztgenannten Artikel: Da wird gleich der *gesamte* «Kirchturm» und nicht etwa nur seine Spitze «wie eine Streichholzschachtel eingeknickt». Wenn letzteres der Fall gewesen wäre, hätte der Turm ja aus einem biegsamen Material bestehen müssen...

Da bei der Rhein-Zeitung niemand mehr den Namen des Journalisten mit dem Kürzel «jb» kennt, konnte bislang auch nicht ermittelt werden, ob er noch am Leben ist, um befragt werden zu können. Doch selbst wenn letzteres der Fall wäre, ist kaum anzunehmen, dass ere sich noch an den Namen der damaligen Zeugen erinnern könnte.

Der Kugelblitz schlug wie ein Hammer ein

Einzelheiten zum Plaidter Unglück — Die Schäden am Gotteshaus

-jb- PLAIDT. Ergänzend zu unserem Bericht über den Blitzschlag in die Plaidter Kirche in unserer Dienstagausgabe erhalten wir von unserem Mitarbeiter noch folgende Schilderung des Unglücks.

Die Bewohner unseres Ortes fühlten sich am Montag in die schlimmsten Kriegsjahre zurückversetzt, als gegen 16.45 Uhr der wie ein Hammer herniedersausende Kugelblitz den Kirchturm des Gotteshauses traf und ihn unter ohrenbetäubendem Krachen zerschmetterte. Personen, die in der Nähe weilten, sagten aus, daß die Detonation stärker gewesen sei als das Explosionsgeräusch einer Bombe. Es wurde beobachtet, wie der Kugelblitz auf den Kirchturm stieß, ihn mehrfach umkreiste und ihn dann wie eine Streichholzschachtel einknickte und in die Tiefe stürzte. Herabfallende schwere Basaltsteinmassen durchschlugen das Dach des Kirchenschiffs. Über dem Chor der Kirche, dort wo die erst im vergangenen Jahr geweihte neue Orgel steht, weist das Gewölbe gleichfalls schwere Einschlagschäden auf. Das Orgelwerk ist beschädigt worden. Auch im Glockenstuhl entstanden schwere Schäden. Man befürchtet den Absturz der Glocken. Die Kirchenuhren fielen der Katastrophe zum Opfer. Vor der Kirche liegen zentnerschwere Basaltbrocken, die sich bis zu 60 cm in die Erde eingebohrt hatten. Der Hahn und das Turmkreuz wurden in den Hof des Kindergartens geschleudert.

Bereits kurze Zeit nach dem Unfall befanden sich Kreisbaurat Korell, Amtsbaumeister Winczek, Gendarmeriekommissar Schäfer mit seinen Beamten und Bürgermeister Rollmann an der Unglücksstelle. Pfarrer Jonas weilte zur Zeit des Unglücks nicht in Plaidt. Menschenleben waren zum Glück nicht zu beklagen. Die größte Sorge nach Bekanntwerden des Unglücks hatten wohl die Eltern der Kleinkinder, die sich noch im der Kirche nahegelegenen Kindergarten befanden. Infolge des Regens befanden sich zum Glück alle Kleinen im Raum und nicht draußen vor der Kirche, wo die Steintrümmer des Turmes niederfielen. Vereinzelte Straßenpassanten hatten das Glück, gerade am Kirchturm vorbei zu sein, als die Katastrophe eintrat und die Trümmer niedersausten. Die Freiwillige Feuerwehr war, obwohl die Sirene infolge der Stromsperre nicht funktionierte, doch rechtzeitig zur Stelle, um die Unfallstelle abzusperren.

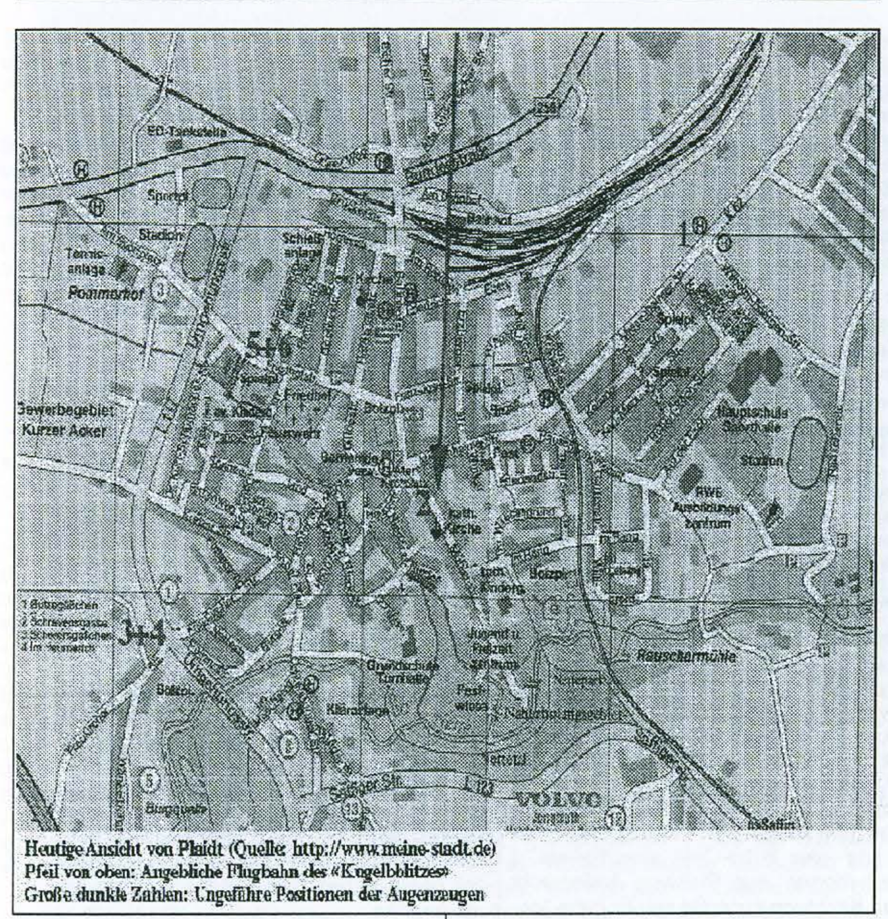
Das Plaidter Gotteshaus, das im Jahre 1860 erbaut und im vorigen Jahr unter Pfarrer Hoffmann völlig renoviert wurde, ist von einer Katastrophe betroffen worden, wie man sie nur in der Bombenzeit erleben konnte. Aber nicht nur an der Kirche entstanden durch den Blitzeinschlag Schäden, darüber hinaus sind im Ort eine erhebliche Zahl Rundfunkgeräte, elektrische Herde und sonstige Elektrogerätschaften beschädigt und zerstört worden.

Rhein-Zeitung

Koblenz

03.06.1953

(Unterstreichungen nicht im Original)



Heutige Ansicht von Plaidt (Quelle: http://www.meine-stadt.de)
Pfeil von oben: Angebliche Flugbahn des «Kugelblitzes»
Große dunkle Zahlen: Ungefähre Positionen der Augenzeugen

Die Kirchenchronik – ein Bumerang

Zunächst begab ich mich auf die Suche nach weiteren Schriftzeugnissen. Von der Gemeindeverwaltung, die sich recht unkooperativ verhielt, erfuhr ich, dass der Ort weder ein Heimatmuseum besitzt, noch daß es gegenwärtig so etwas wie einen Ortschronisten in ihm geben soll. Wie ich schließlich erfuhr, sollen Dokumente der Ortschronik im katholischen Pfarramt eingelagert worden sein.

Der Pastor war sich völlig sicher, dass damals ein *Kugel*blitz die Schäden an der Kirche verursacht hatte («Das *war* ein Kugelblitz»). Er fand auch bald zwei Hefte, die von der katholischen Pfarrgemeinde Plaidts zum 100sten bzw. 125sten Bestehen der St. Willibrordus-Pfarrkirche im Jahr 1961 bzw. 1986 herausgegeben worden waren. In beiden Heften stieß ich auch sogleich auf das Unglück aus dem Jahre 1953. Doch bereits beim Überfliegen der ersten Zeilen merkte ich, daß mir der Text bekannt vorkam – kein Wunder, denn es handelte sich um die nahezu wörtwörtliche Wiedergabe des Artikels vom 3. Juni 1953 aus der Rhein-Zeitung...

(Ich vermute, daß sich der betreffende Text auch in den beiden Büchern, die von der Gemeinde zur Ortsgeschichte herausgegeben worden waren, befindet. Doch um das zu überprüfen, hätte ich nach Plaidt fahren müssen, da diese Bände nicht im Buchhandel erhältlich sind, ich sie nicht kaufen wollte und niemand im Rathaus, mit dem ich sprach, sich dazu herabließ, für mich darin nachzusehen).

Der freundliche und sehr entgegenkommende Herr Pastor machte für mich einige Tage später den ersten noch lebenden Augenzeugen für mich ausfindig.

Augenzeugen

Hinweis: Alle kursiven Textstellen mit Ausnahme meiner Kommentare beziehen sich auf Angaben, die die Zeugen erst auf Nachfrage machten.

Zeuge Nr. 1: «Wie eine Rakete»

Peter B., heute 74 Jahre alt, zum Zeitpunkt des Unglücks also ein junger Mann im Alter von 21 Jahren, arbeitete damals in einer heute nicht mehr existenten Bimsstein-Fabrik in der Miesenheimer Straße gerade im Freien (nach seinen ersten Angaben 700 – 800 Meter von der Kirche entfernt) zusammen mit einem (inzwischen verstorbenen) Kollegen, als es plötzlich mächtig gedonnert habe und «der Blitz» "wie eine Rakete" / "wie ein Komet" aus Richtung Andernacht auf den Kirchturm zugerast sei. Er habe "genau auf den Kirchturm gezielt" - so sein Eindruck. Herr B. Hatte sich noch gewundert, warum der Blitz sich ausgerechnet den Kirchturm von Plaidt ausgesucht hatte und nicht den von Miesenheim, da er am Kirchturm von Miesenheim "vorbeigeflogen" sei (Miesenheim liegt genau zwischen Plaidt und Andernach).

Erst als ihn fragte, ob er denn tatsächlich eine Kugel gesehen habe, welche Größe und Farbe die besaß und wie lange die Erscheinung schätzungsweise gedauert hatte sowie ob er den Einschlag in den Turm beobachtet hatte und ob die Kugel danach noch zu sehen gewesen sei, beantwortete er nacheinander Frage für Frage, d.h. Er *agierte* ab diesem Moment nicht aktiv, sondern *reagierte* immer nur . Er erklärte, dass die Kugel *rot* gewesen sei und dass der von ihm wahrgenommene Flug der Kugel *5 – 6 Sekunden* gedauert habe und daß er ihren *Einschlag in den Kirchturm gesehen* habe. Die *Kugel sei danach nicht mehr zu sehen* gewesen. Die Kugel sei *weniger als 1 m groß* gewesen. Während des Fluges der Kugel habe er *weder einen Schweif* gesehen, *noch ein Geräusch gehört oder einen Geruch* wahrgenommen. Er war sich sicher, als <u>erstes</u> einen Knall gehört und erst danach den Blitz wahrgenommen zu haben. Entgegen den Pressemeldungen und den Aussagen anderer Zeugen [s. u.], war sich der Zeuge sicher, daß es "ein klarer Tag" war und kein Gewitter geherrscht habe.

Einige Tage später rief ich ihn erneut an und fragte ihn, warum es denn kein gewöhnlicher Blitz gewesen sein konnte. Als erstes erklärte er daraufhin, dass es "ja nur der <u>eine</u> Blitz war". Danach fügte er hinzu, "ja das flog <u>wie</u> 'ne Kugel" und ergänzte noch, "das konnte man genau verfolgen, wie das flog". Nachdem er – vielleicht mißtrauisch geworden – nach meinen Rechercheergebnissen fragte, argwöhnte er, "ja, die widersprechen sich bestimmt", wobei er mit "die" die anderen Zeugenaussagen meinte. Erwähnenswert ist auch, daß er keine der Antworten, die er im ersten Interview auf meine Nachfragen zur Beschreibung des Kugelblitzes gegeben hatte, im zweiten von sich aus wiederholte.

Diskussion: Statt wenigstens im zweiten Interview klar zu sagen, "Ja, aber natürlich habe ich eine Kugel *gesehen*!", schloss er zunächst aus der *Anzahl* der Blitze, daß es nur ein Kugelblitz gewesen sein konnte, da er sich nur an *einen* Blitz erinnern konnte. Danach merkte er wohl, daß diese Logik fragwürdig ist. Doch statt wenigstens nun ausdrücklich zu erklären, daß der Blitz die *Form* einer Kugel hatte, schloß er auch im ersten "Nachfassen" nur *indirekt* auf einen Kugelblitz, nämlich aus der "Flug"*bewegung*. Oder meinte er mit dieser Formulierung die möglicherweise waagerechte *Ausrichtung* des Blitzes (s.u. Aussage von Zeuge 3)? Sogar beim zweiten "Nachfassen" nahm er abermals nicht Bezug auf die *Form*, sondern diesmal auf die *Dauer* der Erscheinung!

Alle diese Aussagen inklusive ihrer Reihenfolge sprechen dafür, dass der Zeuge überhaupt keine Kugel gesehen hatte, sondern – wenn überhaupt – allenfalls ein "Etwas" (wie es Zeuge 4 formuliert hatte. s.u.) und die Kugelblitzelemente hinzugefügt hatte, um besonders glaubwürdig zu wirken. Es ist ohnehin fraglich, ob – angenommen es handelte sich tatsächlich um eine Kugel – jemand aus der geschilderten großen Entfernung und der schnellen Bewegung ("wie eine Rakete") die Kugelform dieses "Etwas" (Zeuge 4) hätte erkennen können, vor allem, man man berücksichtigt, daß die meisten Kugelblitze nicht größer als Fußbälle sein sollen!

Es war taktisch von mir unklug, in Zusammenhang mit *seiner* Beobachtung auf eine Kugel zu sprechen zu kommen. Stattdessen wäre es klüger gewesen, etwa zu fragen, ob er jemanden kannte bzw. kennt, der damals eine *Kugel* gesehen hatte. Wenn er tatsächlich selbst deutlich eine Kugel mit den o.g. Eigenschaften gesehen hätte, wäre die zu erwartende Reaktion gewesen, auf sich selbst zu verweisen und dann von sich aus diese Kugel zu beschreiben. Dieser Befragungsfehler ließ sich natürlich nicht mehr rückgängig machen. Wie es dazu kam, ist einfach zu erklären: Da ich anfangs aufgrund der Presseartikel und des Pastors davon ausgegangen war, dass damals tatsächlich ein Kugelblitz im Spiel gewesen war, fehlte mir die gebotene Vorurteilslosigkeit bei der Befragung dieses Zeugen. Eigentlich darf solch ein Fauxpas einem erfahrenen Untersucher nicht passieren. Daß er doch passiert war, ist zwar unentschuldbar, macht aber umgekehrt zugleich deutlich, wie leicht es sein kann, (mutmaßlich) *fiktive* Antworten zu provozieren, ohne sich dessen zumindest *während* der Befragung bewußt zu sein.

Zeuge Nr. 2: «Heftiger Windstoß»

Über die Wirtin einer traditionsreichen Gaststätte im Ort, die sich für mich am Stammtisch und im Ort herumhörte, erhielt ich kurz darauf eine Reihe von Namen von möglichen weiteren Augenzeugen.

Einer davon ist Walter B., 52. J., von Beruf Lehrer. Herr B. Glaubt sich noch genau zu erinnern, obwohl er damals erst drei Jahre jung war. Er hatte auf der Mühlenstraße, also in unmittelbarer Nähe der Kirche, gespielt. Es sei schwül-heiß gewesen. Nach einem "heftigen Windstoß" habe es "heftig gekracht". Als er zum Kirchturm hochschaute, habe er dort eine Rauchwolke gesehen. Daraufhin sei er ins Haus gerannt.

Diskussion: Da der Zeuge damals erst drei Jahre jung war, ist zu vermuten, dass es sich nicht vollständig um seine eigenen Erinnerungen, sondern eher um durch spätere Erzählungen der Eltern entstandene Pseudoerinnerungen handelte. Auf jeden Fall gibt seine Aussage nicht viel her. Da es damals geregnet hatte, ist nicht anzunehmen, dass er zum Zeitpunkt des Unglückes draußen gespielt hatte.

Zeuge Nr. 3: «So schnell, wie man kaum gucken konnte»

Herr Josef M., Bauarbeiter, war damals 17 Jahre alt. Er habe in der Fraunkirchstraße zusammen mit drei oder vier Kollegen gerade Erdaushubarbeiten durchgeführt, als es "ziemlich stark zu regnen" anfing. Daraufhin hatten sich alle Mann in einem nebenstehenden Rohbau untergestellt. Er habe gesehen, wie ein Blitz *aus Norden* waagerecht "wie ein Strich" / "wie ein Schweif"/ "wie ein Artilleriegeschoss" so schnell auftauchte, "wie man kaum gucken konnte". Daraufhin sei der Kirchturm auseinandergeborsten, wobei die Teile nach allen Seiten gefallen seien.

Diskussion: Andernach liegt im Norden, so dass sich zumindest die Richtungsangabe mit der vom Zeugen 1 deckt. Von einer *Kugel* war jedoch in dieser Schilderung keine Rede – die Aussage «so schnell, wie man kaum gucken konnte» verweist stattdessen auf einen gewöhnlichen (Linien-)Blitz. Derartige Blitze können durchaus auch in waagerechter Ausrichtung auftreten.

Zeuge Nr. 4: «Es kann nur ein Kugelblitz gewesen sein»

Gregor B., damals 31 Jahre alt, war einer der Kollegen von Josef M. Gewesen. Als ich ihn fragte, was er denn damals gesehen habe, erklärte er zunächst, "gar nix gesehen" zu haben, um sich, nachdem ich seine Worte als Frage wiederholt hatte, daraufhin zu korrigieren und anzugeben, dass er etwas, das "ganz schnell von den Bergen gekommen" sei, sah. Danach habe er am Kirchturm Qualm gesehen.

Auf meine Frage warum es sich denn um einen *Kugelblitz* gehandelt habe, erklärte er



Beachte, daß das Zifferblatt der rechten Uhr aus seiner Verankerung erissen um um 30° im Gegenuhrzeigersinn verdreht wurde. - An der linken Uhr läßt sich die Uhrzeit, zu der das Unglück geschah, ablesen (Foto: vermutl. von Karl Nachtheim, Plaidt)

ohne Begründung, "es *kann* nur ein Kugelblitz gewesen sein" [kursive Hervorh. R.H.]. Er erwähnte, dass andere Personen zum Zeitpunkt des Geschehnisses in der Mühlenstraße Kugeln herumrollen hatten sehen, konnte aber keine dieser Personen namentlich benennen.

Herr B. Erklärte zudem, dass Kugelblitze in der Gegend nicht selten seien und er mit Kollegen zusammen "sehr viel später" einmal einen gesehen habe, der kurz darauf explodiert sei.

Diskussion: Da sich Gregor B. Und Josef M. (Zeuge 3) bis heute nicht aus den Augen verloren haben, ist es nicht verwunderlich, dass die Aussagen beider Zeugen über ein schnell herangesaustes Etwas sich decken, denn beide hatten genügend Zeit gehabt, ihre Geschichten einander unbewußt anzugleichen.



Sprengeffekt: Ein Druck von 50 Atmosphären im Blitz riß ein meterdickes Loch in diesen Kirchturm.

(Quelle: (Goede, W.C.: Wie überlebt man einen Blitz?. P.M. 7/1988, S. 6)

Vergleichsbild eines anderen beschädigten Kirchturmes

Es ist jedoch gut möglich, dass das zweite Erlebnis von Gregor B. Sowie die Gerüchte um in Straßen herumrollende Kugeln den Zeugen *nachträglich* zur Überzeugung geführt hatten, daß auch die Kirchturmspitze viele Jahre zuvor nur das "Opfer" eines Kugelblitzes gewesen sein konnte.

Zeuge Nr. 5: «Man sagte, dass ein Kugelblitz verantwortlich war, weil die Auswirkungen so waren»

Harald S., von Beruf Bauingenieur, war damals 10 Jahre alt und hatte in der elterlichen Wohnung, die in der Nähe des Friedhofes etwa 1 km von der Kirche entfernt lag, gerade Tischtennis gespielt, als es hell geblitzt habe. Er sei daraufhin auf die Straße gelaufen und habe Leute rufen hören, dass der Kirchturm "weg" sei.

Meine Frage, ob es zu diesem Zeitpunkt geregnet hatte, verneinte Herr S. Mit dem Hinweis, dass er bei Regen ja kaum aus dem Haus gelaufen wäre. - Ich fragte auch ihn, ob er jemanden kannte/ kennt, der damals einen Kugelblitz gesehen hatte. Auch diese Frage verneinte er: "Man sagte, daß ein Kugelblitz verantwortlich war, weil die Auswirkungen [= Schäden an der Kirche] so waren".

Von sich aus fügte er noch hinzu, dass irgendwer erzählt habe, daß "auf den Hummerich [-Berg] ein Kugelblitz gesprungen" sei und von dort dann zur Kirche. Auch diese Person konnte er nicht benennen.

Diskussion: Es erscheint sehr wahrscheinlich, dass der Zeuge erst nach Ende des Gewitters auf die Straße lief, da es – entgegen seiner Erinnerung – zu jenem Zeitpunkt stark geregnet hatte.

Das Gerücht vom Hummerich-Kugelblitz mag sich auf eine mögliche Kugelblitz-Beobachtung aus anderer Zeit beziehen.

Zeuge Nr. 6: Auch keine Blitzkugeln...

Auch Rolf K., Maschinenschlosser, war damals 10 Jahre alt. Er hatte gerade mit anderen Kindern auf der Friedhofsstraße in mindestens 250 m Entfernung von der Kirche gespielt und sich, als der Regen losbrach, in einer Ladenpassage zusammen mit den anderen untergestellt. Von dort habe man einen freien Blick auf den Kirchturm gehabt. Auch er und die anderen Kinder hätten keine Blitzkugel gesehen, als die Kirchturmspitze zusammenbrach. Er selbst kennt bzw. kannte auch niemand, der so etwas beobachtet haben wollte.

Den Kirchturm hochrollende Kugeln?

Es sei noch erwähnt, dass mir die besagte Wirtin noch gesagt hatte, daß eine Nonne D. Am Kirchturm Kugelblitze hatte hoch(!)rollen sehen. Als ich mit einer Verwandten dieser Ordensschwester sprach, gab sie mir zu verstehen, daß Schwester D. Im Jahre 1953 noch gar nicht in Plaidt gewesen sei. Somit stammte diese Aussage entweder nicht von ihr, oder sie bezog sich auf ein anderes Ereignis.

Ich sprach zwischendurch zusätzlich noch mit mindestens zehn weiteren Plaidtern, die mir von einigen der oben zitierten Gesprächspartner als mögliche weitere Zeugen genannt wurden, doch keine dieser Personen hatte etwas gesehen und konnte auch keinerlei Hinweise weder auf bereits verstorbene noch auf noch lebende *Kugel*blitz-Zeugen geben.

Der Glockengießer: «So ´was noch nie gesehen»

Zwischendurch telefonierte ich mit dem Chef der Glockengießerei, die nach dem Unglück die neuen Glocken gegossen hatte. Er erzählte mir, dass er damals den zerstörten Glockenstuhl besichtigt hatte. Irgendwelche unerklärliche Schäden hatte er nicht feststellen können. Bei einer Glocke waren die Kronenarme gebrochen, bei einer anderen war wohl der Klöppel abgegangen. Beides konnte er anhand seiner Firmenunterlagen verifizieren.

Er glaubte sich zu erinneren, dass es zudem zu elektrischen Schäden an der Orgel gekommen war.

Er erklärte, dass Kirchtürme oft vom Blitz getroffen würden und es dann "eigentlich immer zu Bränden" komme. Oft seien die Kirchtürme nur unzureichend gegen Blitzeinschläge gesichert. "So ´was wie in Plaidt habe" er in seinen 50 Jahren Berufserfahrung allerdings "noch nicht gesehen". Jedoch hatte er keine ungewöhnlichen Materi-

alschäden feststellen können, wie sie gelegentlich nach vermeintlichen Kugelblitz-Einwirkungen geschildert wurden (z.B. ungewöhnl. Metallverformungen etc.).

Kritische Diskussion aller Recherchеergebnisse

a) Nur ein einziger Zeuge erwähnte eine Kugel und deren Eigenschaften, doch dies erst auf ständiges Nachfragen. Da jedoch spätestens zwei Tage nach dem Ereignis durch die Schlagzeile "Kugelblitz schlug wie ein Hammer ein" in der Rhein-Zeitung alles nur noch von einem "Kugelblitz" gesprochen haben dürfte, kann man sich leicht vorstellen, dass sich einzelne Zeugen dieses Gerücht zu eigen gemacht und in ihrer Erinnerung nachträglich einen Kugelblitz "eingebaut" hatten (*false memory syndrom*).

b) Hinzu mögen Gerüchte über mögliche Kugelblitz-Erscheinungen zu anderen Zeiten und an anderen Orten gekommen sein und sich mit Geschichten über das Blitz-Ereignis von Plaidt vermischt haben. Walter L. Kelch hatte mir gegenüber ja angedeutet, dass in der Gegend angeblich öfter Kugelblitze gesehen wurden. Doch je mehr ähnliche Ereignisse in einer Gegend vorkommen, desto größer ist die Gefahr, daß die Erzählungen darüber sich im Laufe der Zeit vermengen und früher oder später nicht mehr auseinandergehalten werden können (*melting pot phenomenon*).

c) Auch und gerade die nicht alltäglichen Schäden an der Kirche dürften die Kugelblitzlegende erst recht nach dem Motto "Dies kann nur ein Kugelblitz gewesen sein" unterstützt haben.

Sind diese Schäden jedoch nur durch einen Kugelblitz erklärbar? Das Kirchturmdach existierte schon seit vielen Jahrzehnten (s. Kirchenchroniken). Während dieser langen Zeit nagten Wind und Wetter, Regen und Frost an dem Material. Ein gewöhnlicher Blitz, der in feine mit Wasser gefüllte Ritzen (z.B. in die Leitgefäße eines Baumes) trifft, kann eine Kraft von etwa 50 Atmosphären entwickeln. Diese Kraft sollte ausreichen, um selbst schwere Steine auseinanderzusprengen, noch dazu, falls damals kein ausreichender Blitzschutz existiert haben sollte (was sich bislang nicht nachprüfen ließ und vielleicht auch nicht mehr nachprüfen lässt. Der Glockengießer hatte mir jedoch berichtet, daß Kirchtürme häufig mit unzureichendem Blitzschutz versehen seien). Daß Linienblitze in der Lage sind, vergleichbare Schäden an Kirchtürmen zu erzeugen, belegt das Foto, das der Autor Wolfgang C. Goedeke 1988 in der Juli-Ausgabe (S. 6) der Zeitschrift P.M. veröffentlichte. Oder sollte auch dieser Schaden durch einen von niemandem gesehenen Kugelblitz verursacht worden sein?

d) Die einzige Mitteilung, in der *damals* nachweislich von einem *Kugel*blitz die Rede war, stammte von dem Journalisten «jb» der Koblenzer Rhein-Zeitung. Doch dessen Angabe, <u>wonach ein Kugelblitz zunächst um den Kirchturm gekreist sei, deckt sich mit **keiner** einzigen Aussage der von mir befragten Zeugen.</u>

Es ist gut vorstellbar, dass damals einige Zeit vor dem Blitzeinschlag ein einzelner Zeuge aus größerer Entfernung tatsächlich etwas um den Kirchturm herumkreisen gesehen hatte – zum Beispiel einen Vogel oder einen Modell-Heißluftballon, der vor dem Gewitter gestartet worden war – und dieses Phänomen dann mit dem nachfolgenden Blitzeinschlag in Verbindung brachte.

e) Die Aussagen der von mir befragten Zeugen decken sich untereinander

ebenfalls nur zum Teil: Zwei erklärten, es habe damals nicht geregnet, zwei, dass es sogar sehr heftig geregnet habe. Letzteres dürfte – schenkt man den Zeitungsmeldungen Glauben – richtig sein.

Einer will als *erstes* ein Donnern gehört und erst danach den Blitz gesehen haben, doch laut Pressebericht vom 3.6.1953 sei erst der [Kugel-] Blitz aufgetaucht und habe erst danach "unter ohrenbetäubendem Krachen" die Kirchturmspitze zerstört.

f) Nun könnte es natürlich durchaus sein, dass sämtliche Zeugen, die damals tatsächlich eine Kugel gesehen hatten, längst verstorben sind. Doch dann müßte es eigentlich Personen geben, die sich an deren ehemalige Aussagen noch erinnern. Die von mir befragten Senior(inn)en sollten während der zurückliegenden Jahrzehnte mit zahlreichen Plaidtern an Stammtischen, in Vereinen, auf Festen oder im privaten Kreis auch immer wieder einmal auf das beliebte Stammtischthema "Es gibt viele Dinge zwischen Himmel und Erde..." zu sprechen gekommen sein. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, daß dabei auch einer der Kugelblitzzeugen wiederholt über sein Erlebnis berichtet hatte. Dies hätte sich innerhalb der vielen Jahre im gesamten Ort eigentlich herumgesprochen haben müssen. Doch die einzigen Aussagen, in denen die Befragten von sich aus von Kugeln sprachen, scheinen sich auf ganz andere Ereignisse zu beziehen.

g) Dass es sich eher um einen Liniendenn um einen Kugelblitz gehandelt hatte, darauf verweisen Aussagen wie "wie eine Rakete" (P.B.), "wie ein Strich", so schnell "wie man kaum gucken konnte" (J.M.) sowie "ganz schnell" (G.B.). Einer der Befragten (H.S.) kann sich nur daran erinnern, daß es plötzlich "geblitzt" habe – einen Ausdruck, den man gemeinhin zur Bezeichnung eines *gewöhnlichen* Blitzes, d.h. Eines *Linien*blitzes benutzt. Ein weiterer Zeuge (R.K.) erwähnte nur Regen.

Es fällt auf, dass sich mit Ausnahme des damals erst dreijährigen Zeugen 2 alle anderen in einer Entfernung von minimal etwa 400 und maximal circa 1.000 m von der Kirche befunden hatten. Aus diesen relativ großen Entfernungen hätte auch ein schneller Kugelblitz als *langsam* wahrgenommen worden sein müssen.

h) In einem Großteil der Kugelblitz-Schilderungen aus der Literatur ist ja die Rede, dass Kugelblitze erst *nach* Einschlag eines Linienblitzes entstanden seien. Doch von der Beobachtung einer Kugel *nach* dem Blitzeinschlag ist in *keiner* der Schilderungen die Rede. Entsprechende Kugeln hätten jedoch von *vielen*, die sofort zum Turm hochschauten, als dessen Spitze gerade auseinandergeborsten war, gesehen worden sein müssen.

Aus dem einzigen Hinweis von in der Mühlenstraße herumrollenden Kugeln, geht nicht hervor, ob diese angeblichen Kugeln *vor* oder nach dem Zerbersten der Kirchturmspitze gesehen worden sein sollen, ja es ist gut möglich, dass dieses Gerücht auf ein noch länger zurückliegendes ganz anderes Kugelblitzereignis beruht und später mit dem Unglück von 1953 verschmolzen worden war.

Kugelblitz, oder nicht?

Es ist also sehr fraglich, ob damals tatsächlich ein Kugelblitz auftrat. Da es keinen klaren und nachprüfbaren Hinweis dafür gibt und sich die Aussagen der Zeugen z.T. Erheblich widersprechen, kann dieser Fall sicher nicht nicht als Beleg für die Existenz von Kugelblitzen gelten.

Es stellt sich jedoch die Frage, ob ein

Forscher, der felsenfest von der Existenz von Kugelblitzen überzeugt ist, nicht zum entgegengesetzten Schluss gelangt wäre, sofern er sich ausschließlich auf die Aussagen vom Zeugen 1 verlassen hätte...

Gegen einen gewöhnlichen Blitz scheinen alle registrierten bzw. in der Presse berichteten Schäden *zusammengenommen* zu sprechen: Kein Brand, aber Zersprengung der Kirchturmspitze sowie der Ausfall von Elektrogeräten im Ort. Letztgenannte Schäden könnten natürlich auch auf einen weiteren (entfernten) Blitzeinschlag in das E-Werk oder in ein Umspannwerk verursacht worden sein. Leider wird sich wohl kaum mehr feststellen lassen, ob der Einschlag in den Kirchturm und der Ausfall von elektrischen Geräten im Ort *gleichzeitig* erfolgten. Heute ist es ja möglich, per Satellitenbilder jeden Blitzeinschlag zu registrieren; 1953 bestand diese Möglichkeit natürlich noch nicht.

Falls doch ein Kugelblitz in den Kirchturm eingeschlagen war, müsste es sich um einen sehr schnellen bzw. kurzlebigen gehandelt haben. Es ist nicht auszuschließen, daß derartige Kugelblitze vorkommen, doch je kürzer ein vermeintlicher Kugelblitz in Erscheinung träte, desto mehr würden die Grenzen zwischen Kugel- und Linienblitz verschwimmen, bis eine Trennung beider Phänomentypen optisch vielleicht nicht mehr möglich wäre. Doch sollte man die etwaige Existenz sehr schneller Kugelblitze auch nicht gänzlich ausschließen. Doch um solche *möglichen* Phänomene zu erfassen, bedürfte es automatischer Registrierungssysteme, doch bedauerlicherweise tun uns selbst langsame Kugelblitze nicht den Gefallen, sich dort, wo entsprechende Geräte seit Jahrzehnten zum Einsatz kamen, nachweisen zu lassen (s. z.B. BERGER, K.: Kugelblitz und Blitzforschung. Die Naturwissenschaften. November 1973, S. 485 ff).

Anmerkungen zu Walter L. Kelchs Reaktionen auf meine Recherchen und Anfragen

Natürlich informierte ich Walter L. Kelch über meine Recherchen. Ich hatte ihm auch spontan angeboten, meine Gesprächsprotokolle im Tausch gegen von ihm möglicherweise gesammelte Informationen, die ich noch nicht kenne, zur Verfügung zu stellen, doch er ging auf mein Angebot nicht ein. Er erklärte, sich sicher zu sein, dass damals ein Kugelblitz im Spiel war, doch Gründe für seine Überzeugung nannte er mir trotz mehrmaliger Nachfragen nicht. Er erwähnte nur, dass in seiner Wohngegend öfter Kugelblitze beobachtet worden seien und dass er selbst schon einmal einen gesehen habe. Er nannte mir zu seiner eigenen Beobachtung auch Einzelheiten, allerdings überzeugt mich seine Schilderung nicht. Weiter führte er an, dass die damaligen Kugelblitzzeugen verstorben oder verzogen seien, ohne über sie selbst und ihre Aussagen Einzelheiten zu nennen.

Zuletzt erklärte er, dass der ihm bekannte Personenkreis nicht genannt werden möchte und er sich eben an den so genannten Datenschutz halte. Außerdem meinte er, dass mein allgemeines Verhalten seines Erachtens stark erziehungsbedürftig sei. Zudem warf er mir vor, ich würde ja nur vom Schreibtisch aus recherchieren.

Kurz vor Ende unserer e-Mail-Kommunikation unterstellte mir Kelch gar, dass ich Kugelblitze nach meinem akademischen Ausbildungsgrad, was immer das auch sein mag, wohl für Hirngespinste halte bzw. es ja nach meinem Wissensstand gar keine Kugelblitze gäbe. Meine Argumente seien für die ihm bekannte Forschung, unrelevant. Ich frage mich immer noch kopfschüttelnd, wie jemand Argumente, die er noch gar nicht kennt, von vornherein als unrelevant bezeichnen kann.

Zum Schluss verhöhnte er diesen Artikel, obwohl er ihn noch überhaupt nicht kannte, indem er ihn im Voraus als Science Fiction-Artikel herabwürdigte, über den er "dann den Grinsemann machen!" würde. Im übrigen sollte ich auf meine "Wortwahl im Artikel achte[n]".

Ich verstehe, ehrlich gesagt nicht, warum Kelch auf meine Anfragen in der eben zitierten reagiert hat, zumal ich ihm von Anfang an angeboten hatte, ihm mein komplettes Material zur Verfügung zu stellen. Nicht ich, sondern er war es, der auf wiederholte Anfragen von mir nach konkreten Aussagen seiner vorgeblichen Zeugen entweder gar nicht, oder nur ausweichend und am Schluss nur noch mit Unterstellungen, Hohn, Spott und einer Drohung reagiert hatte, so dass sich jeder, der unsere Korrespondenz verfolgen würde [die übrigens vollständig dokumentiert ist, so dass jeder die Möglichkeit besitzt, die Dialoge im Nachhinein zu studieren und zu bewerten], eher zum umgekehrten Schluss gelangen sollte, nämlich dass das bisherige Verhalten Kelchs weit entfernt von einem kollegialen und sachlichem Diskurs liegt.

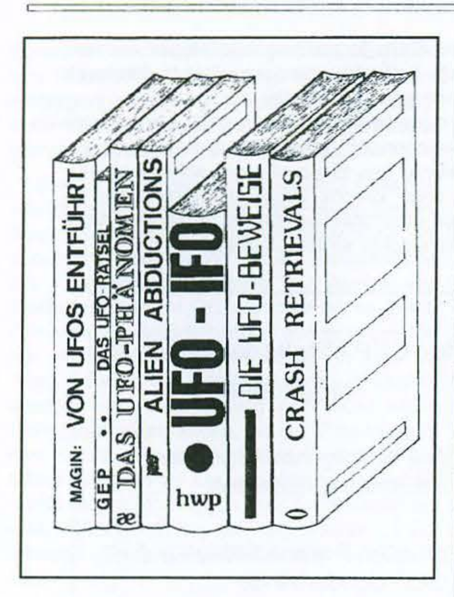
Sollte die Antwort auf sein Verhalten darin liegen, dass er auf Grund meiner (fruchtlosen) Rechercheergebnisse in seinem Wohnort eine Blamage fürchtet? In der Tat war es Kelch selbst, der in Anbetracht meines aus seiner Sicht "erziehungsbedürftigen Verhalten[s]" Befürchtungen von "einer Blamage für" sich geäußert hatte.
Wie dem auch sei, angesichts seiner stets ausweichenden Antworten kann ich mich gegenwärtig des Eindrucks nur schwer erwehren, dass Kelchs Kugelblitzzeugen nur in seiner Phantasie existieren, er jedoch nicht bereit ist, dies einzugestehen.

Kugelblitz-Zeugen gesucht!

Wer von den JUFOF-Lesern glaubt, selbst schon einmal so etwas wie einen Kugelblitz gesehen zu haben? Oder wer kennt eine noch lebende(!) Person, die solch ein Phänomen beobachtet hat und bereit wäre, über sein Erlebnis mit mir zu sprechen? Selbstverständlich werden alle Angaben absolut vertraulich behandelt.

Mitteilungen bitte an:

Rudolf Henke
Telefon: 06224-54303
Fax/ Anrufbeantworter: 06224-81500
e-Mail: Loda-Henke@addcom.de



Literatur

Guido Moosbrugger

Flugreisen durch Raum und Zeit

Reale Zeitreisen



Der Autor des vorliegenden Buches ist in der Szene kein Unbekannter. Er gilt als eine der zentralen Personen um Billy Meier, der ja von sich behauptet Kontakte zu Außerirdischen aus dem Sternensystem der Plejaden zu pflegen. Wie wir diese Kontakte bewerten, brauche ich hier wohl nicht näher erläutern. Wir sind ja in einigen Beiträgen schon auf dieses Thema eingegangen.

Aber zurück zum Buch...



In *Flugreisen durch Raum und Zeit* befasst sich Guido Mossbrugger mit allen wesentlichen Aspekten, die zum Verständnis der Raumfahrt notwendig sind. Dabei bringt er dem Leser die physikalischen Grundlagen der Raumfahrttechnik näher, und das recht umfangreich, allgemein verständlich und mit praktischen Beispielen begleitend. Eine lobenswerte Sache, nur ob das von den Anhängern Billy Meiers und anderen UFO-Gläubigen auch so gesehen wird? Mossbrugger beschäftigt sich mit den Problemen, Hindernissen und Gefahren der Raumfahrt, mit der Gravitation, warum Trägerraketen mehrere Stufen benötigen, dem Massenverhältnis, der Swing-By-Technik, Rettungsmöglichkeiten und Rückkehrsysteme, den Begriffen von Masse, Gewicht, Beschleunigung, Schwerelosigkeit und der Gewichtslosigkeit, künstlich erzeugte Pseudogravitation, die Gefahren im erdnahen Raum, das Erdmagnetfeld, das elektromagnetische Spektrum, den Sonnenwind, interstellare Materie, Reisemöglichkeiten in zeitlicher bzw. geschwindigkeitsmäßiger Hinsicht, Triebwerksarten und ihre Funktion, futuristische Raumflugmethoden wie Photonenrakete, Antimaterie-Antriebe usw., Zeitreisen u.v.m. Alles in Allem: ein wirklich interessanter, anschaulicher und lehrreicher Stoff, wenn...

Ja, wenn das Wörtchen „wenn" nicht wäre; wenn Mossbrugger diesen Stoff nicht in diesem Rahmen präsentiert hätte... Solange der Autor sich auf dem Boden der Naturwissenschaften bewegt, findet der vermittelte Stoff durchaus meine Zustimmung. Leider gleitet er jedoch immer wieder in die Behauptungen Meiers ab, so dass ich manches mal an Moosbruggers gesunden Menschenverstand zweifeln muss. Wie kann ein

Mensch auf der einen Seite naturwissenschaftliche Kenntnisse vermitteln, die er weitgehendst alle akzeptiert, aber auf der anderen Seite derart ins ufologische Abseits gleiten? Es wird geradezu absurd und witzig, wenn er beispielsweise schreibt, dass sich eine Forschungsgruppe mit der Entwicklung von Flugscheiben beschäftigte und 1941 einen Prototyp zum Jungfernflug vorbereitete. Das gefiel den Außerirdischen jedoch überhaupt nicht, und so sorgten sie für dessen, und für drei weitere im Bau befindliche, Zerstörung. Die Flugscheiben explodierten ohne natürlich einen Menschen zu verletzen. Mittels irgendwelcher Impulse oder Strahlen verhinderten die Außerirdischen eine Weiterentwicklung.

Überhaupt haben die Plejadier für jedes Problem eine Lösung. Wenn alles nicht mehr hilft, dann umgibt man sich einfach mit einem „Universal-Schutzschirm", der den Massenzuwachs bei steigender Geschwindigkeit verhindert, vor Kollisionen mit Weltraummüll, lebensgefährlichen Strahlungen und sogar vor Schwarzen Löchern schützt. Technische Details, wie dieser Schutzschirm funktioniert oder aufgebaut ist, suchen wir vergeblich.

Auch sonst streut er immer wieder Behauptungen ein, die er weder weiter begründet, noch für diese irgendwelche Belege vorweist. Beispielsweise setzt er als gegeben voraus, dass der sich in unserem Sonnensystem befindliche Asteroidengürtel von dem mit Menschen bewohnten Planeten Malona stammt, der in vorgeschichtlicher Zeit explodiert ist. Statt dessen gehen moderne Erkenntnis davon aus, dass sich dort überhaupt kein Planet gebildet hat.

Geradezu grotesk wird es, wenn Mossbrugger beschreibt, wie er Augenzeuge des Verschwindens von Billy Meier mittels „Beamen" war. Als Meier mal eine telepathische Voranmeldung für einen persönlichen Kontakt bekommen hatte, setzten sich alle in Bewegung und fuhren ins Gelände. Meier allein machte sich an geeigneter Stelle davon bis er plötzlich verschwunden war: *„Etwas mühsam stapfte Billy in seinen Stiefeln über eine mit Schnee bedeckte Wiese, schnurstracks einen höher gelegenen Feldweg entgegen. Doch was war denn das? Jakobus und ich trauten zunächst unseren Augen nicht, denn Billy war plötzlich von der Bildfläche verschwunden. Jakobus und ich dachten: ‚Na ja, wieder so eine Blitzaktion, wie gehabt!' Tatsächlich wurde Billy wie vermutet blitzschnell in die Pilotenkanzel von Quetzals Raumschiff befördert, das unsichtbar und lautlos irgendwo in der Luft über unseren Köpfen schwebte... „.* Nach dem Kontakt wies Meier über Funk seine beiden „Kollegen" an, ihn an anderer Stelle abzuholen: *„Kaum hatten wir die Häuser erreicht, als Billy mit einem mächtigen Sprung von der Straßenböschung herab in unmittelbarer Nähe unseres Fahrzeuges landete, nachdem ihn Quetzal dorthin per Teletransmitter aus dem Schiff zur Erdoberfläche gebeamt hatte."* Die Leichtgläubigkeit Kritiklosigkeit der Anhänger Meiers ist einfach nur noch peinlich. Die folgenden ähnlichen von Moosbrugger berichteten Ereignisse mögen zwar tatsächlich geschehen sein, sind aber in ihrer Interpretation oder in ihren Schlussfolgerungen ebenso absurd.

Im Anschluss an diesen von Billy Meier-Erlebnissen geprägten Teil, widmet sich Mossbrugger der Möglichkeit von Zeitreisen oder weg- und zeitlose Reisen durch den Raum. Mittlerweile hat sich dieses Thema ja auch in wissenschaftlichen Publikationen etabliert, auch wenn die theoretischen Konstruktionen problembehaftet sind. So diskutiert er verschiedene Zeitreisemethoden und anhand von anschaulichen Beispielen das damit verbundene Zeit-Paradoxon. Dieser Teil ist bis zu einem gewissen Grad nicht uninteressant aber leider wieder viel zu meierlastig.

Tja, wirklich schade. Fast hätte es ein Werk werden können, dass dem ufologisch interessierten Leser die wesentlichen Grundlagen der Raumfahrt vermittelt. So ist es aber eine Publikation geworden, in der Moosbrugger versucht hat, Meiers Philosophie und Gedankengut geschickt mit einem naturwissenschaftlichen Rahmen zu versehen, um so den Anschein von Seriosität zu

erwecken. Dem sachkundigen Leser wird jedoch auffallen, dass *Flugreisen durch Zeit und Raum* ebenso Lichtjahre von der Seriosität entfernt ist wie die Plejaden von der Erde. **Hans-Werner Peiniger**

396 S., gb., ill., ISBN 3-9807519-5-3, € 22,00

Argo-Verlag

www.magazin2000plus.de

Marktoberdorf (2001)

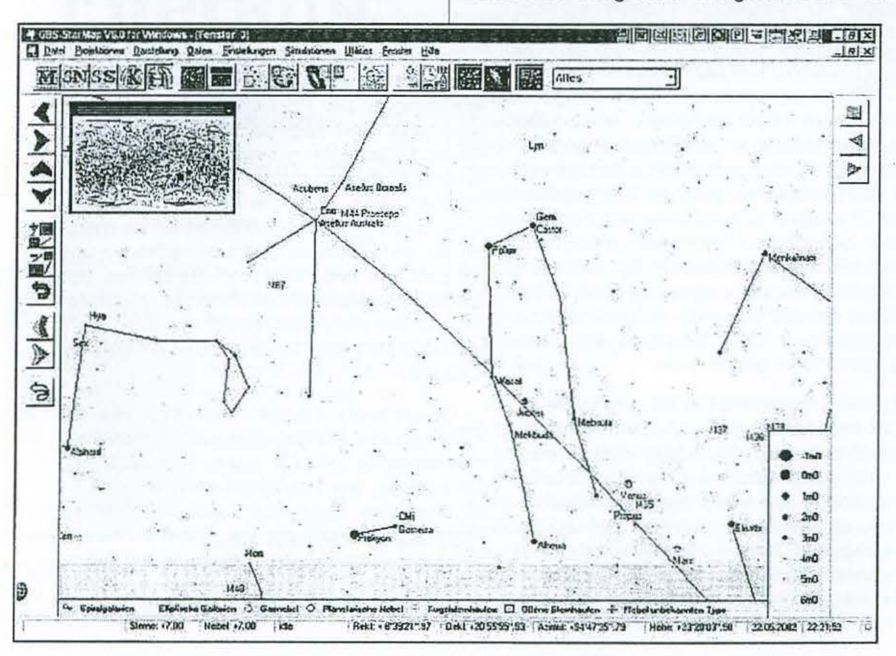
Stefan Kreitmeier, Franz Gotis, Andrej Schmidt, Thomas Kreitmeier

StarMap

Sternkarte interaktiv für Windows

Der Ermittler muss im Rahmen seiner Arbeit nicht nur über ein astronomisches Grundlagenwissen verfügen, sondern auch in der Lage sein, die astronomische Situation zum Zeitpunkt der Beobachtung zu rekonstruieren. Nur so ist es ihm möglich, mit relativ einfachen Mitteln ein genaues Abbild vom Himmel zu erhalten, so, wie es auch der Zeuge sah oder gesehen haben muss. Die Überprüfung des Sternenhimmels ergibt oftmals einen Stimuli, bei dem es sich möglicherweise um das vom Zeugen gemeldete UFO handelt, oder Hinweise, die zu einer Identifizierung führen können. Ein sinnvolles Instrument hierfür sind Planetariumsprogramme. Erst im letzten JUFOF hatte ich ein solches vorgestellt und dessen Verwendung für unsere Arbeit bewertet.

Ein Amateurastronomenteam aus Physikern und Programmierern hat das vorliegende Programm entwickelt, das zur mittleren Preiskategorie zu zählen ist. Dabei hat man offensichtlich auf ein einfaches und angenehmes Handling geachtet. Man kann sich durch das Programm weitgehend mit der



Maus bewegen und zahlreiche individuelle Einstellungen vornehmen. Neben den üblichen Features wie verschiedene Projektionen, Bilder und Daten zu Sternen, Nebeln und Planeten, und Simulationen, bietet dieses Programm auch eine präzise Angabe des jeweiligen Azimuts und der Winkelhöhe - für uns besonders wichtig. Ein in das Bild eingeblendetes Navigationsfenster ermöglicht ein blitzschnelles Ändern der Himmelsrichtung. Über die rechte Maustaste lassen sich die einzelnen Himmelsobjekte Identifizieren. Umrechnungsfunktionen, Finsternissberechnungen, Beobachtungs- und Dämmerungsdiagramme und simulierte Galaxienkollisionen ergänzen das nützliche Programm. Da sich das Programm in einer ständigen Weiterentwicklung befindet, bin ich mir sicher, dass man es noch mit zusätzlichen Utilities ausstatten wird, kleinere „Schwächen" (z.B. funktioniert in der Horizontdarstellung das „In-die-Bildmitte-setzen" eines gesuchten Sternes nicht richtig) behebt und vielleicht auch die Darstellung des Sternenhimmels um zusätzliche Daten (z.B. eingeblendete Himmelsrichtung) erweitert. Die Installation ist problemlos und ein verständliches und ausführliches Handbuch befindet sich auf der CD.

Fazit: StarMap ist ein relativ umfangreiches Planetariumprogramm, das sich sowohl an den astronomisch Interessierten richtet, der mal einen Blick auf den rekonstruierten nächtlichen Sternenhimmel werfen möchte, als auch an den Amateurastronomen, der für seine Beobachtungen bestimmte Himmelsobjekte sucht. Für unsere Ermittlungsarbeit ist es ebenfalls ganz brauchbar. Es bietet alle Funktionen, die wir für unsere Ermittlungen benötigen. **Hans-Werner Peiniger**

Systemvoraussetzungen: 200 MHz, 32 MB RAM, Win 95/98/Me/NT4.0/2000, 100 MB Speicherplatz, Web-Browser, CD-ROM-Laufwerk

StarMap, ISBN 3-8274-1333-8, € 79,95

Spektrum Akademischer Verlag

www.spektrum-verlag.de

Heidelberg (2002)

Verlosung

Das im letzten JUFOF rezensierte Buch

Der Flugscheiben-Mythos

gewann Herr

Ferhat Talayhan

aus Renningen.

Herzlichen Glückwunsch !!!

Leserbriefe

Transurane notwendig für „UFO-Antrieb"?

Das JUFOF (Journal für UFO-Forschung) berichtet in der Ausgabe Nr. 141, Mai/Juni 2002, über den Forschungsirrtum bzgl. Schaffung einiger sehr schwerer Elemente (Herr Sascha Schomaker).

Inhaltlich ging es dabei, was ich nie verstand, um ein Postulat, dass es notwendig sei, stabile schwere Elemente zu schaffen, weil man mit ihrer Hilfe sowohl künstliche Gravitation herstellen könne, als auch eine noch darüber hinausgehende, viel umfassendere Raum-Zeit-Krümmung erzeugen könne, die das zurücklegen von Entfernungen über einige Lichtjahre in ganz kurzer Zeit ermöglichen solle.

Es soll ja Hinweise geben, dass man solche künstlichen schweren Elemente im Prinzip schaffen könne und diese evtl. auch stabil bleiben würden. Was mir nur nicht ein-

leuchtet ist, inwieweit das künstliche Schwerkraft ermöglichen soll? Welche Überlegung steckt dahinter?

Robert Lazar soll ja immer wieder behauptet haben, in den diversen Forschungszentren, z.B. im Area 51, würden abgestürzte oder freiwillig gelandete UFO's untersucht, und diese verfügten über eben diese Art von Technik. Über diese Art von Technik kann man streiten, mag sie nun theoretisch möglich sein oder nicht; aber das mit den (abgestürzten) UFO's glaube ich nicht. Ich glaube zu 90 % nicht an UFO's, aber noch weniger glaube ich, daß UFO's am Reiseziel abgestürzt sein könnten, denn das ist ja ganz aburd, einerseits eine hypermoderne Technik, andererseits eine so hohe Unsicherheit.

Ist Ihrer Meinung nach, Meinung der Leser, die Forschung um Transurane, um künstliche Schwerelemente etwas, was man im Zusammenhang mit künstlicher Gravitation und Gravitationsaufhebung im Hinblick auf eine fortschrittliche Raumfahrttechnologie im Auge behalten sollte, oder gibt es da wohl keinerlei inhaltliche Beziehung?

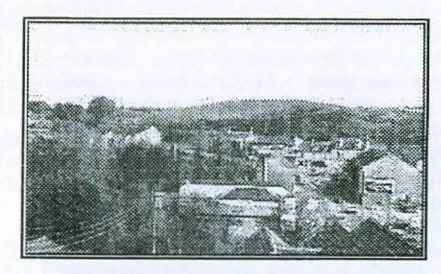
Helmut Poppenborg, Münster

Anmerkung der Redaktion

Den Zusammenhang von schweren Elementen zur künstlich Gravitation stellt Herr Lazer her. Eben dafür propagiert er ein stabiles Element 115. Die aktuelle Schwerionenforschung zeigt aber, dass Element 115 nicht stabil ist und damit Herrn Lazers Behauptung nicht zu halten ist. Auf nichts anderes wollte Herr Schomaker hinweisen.
Mirko Mojsilovic

Vermischtes

Nach Angaben der britischen Gruppe SPI (Strange Phenomena Investigations) entwickelt sich die schottische Kleinstadt Bonnybridge zur Welthauptstadt der Ufologie. Der Grund für diese wenig bescheidene Behauptung: es soll dort 300 Sichtungen pro Jahr geben.





SPI veranstaltet dort in einem Hotel jeweils am Samstag Abend öffentliche Versammlungen. Anschließend begibt man sich auf die nahe gelegenen Hügel über der Stadt um nach ungewöhnlichen Himmelsphänomenen Ausschau zu halten. Was nicht zufällig an die in den 50'er und 60'er Jahren beliebten Skywatch-Partys erinnert.

Unterstützt wird SPI durch die schottische Tourismusorganisation VisitScotland, die offenbar hier ein beachtliches Besucherpotential vermutet. Ein ufologisch orientiertes Besucherzentrum in Bonnybridge ist bereits angedacht. Nach einer von VisitScotland in Auftrag gegeben Studie werden in Schottland nicht nur die meisten UFOs gemeldet, auch Anzahl der Sichtungen pro Kopf der Bevölkerung ist hier am höchsten in der Welt. Es steht zu vermuten, dass man in Zukunft noch menr von Bonnybridge hören wird.

Mirko Mojsilovic

UFO-Arbeitstagung Gröffelbach V

28.09. bis 29.09.2002

Cröffelbach

Hotel Goldener Ochsen

Die diesjährige Tagung deutscher UFO-Phänomen-Untersucher wird wieder im bewährten Hotel „Goldener Ochsen" in Cröffelbach (bei Schwäbisch Hall) stattfinden.

TAGUNGSABLAUF

Tagungsbeginn: Samstag, 28. September, 13:30 Uhr
Tagungsende: Sonntag, 29 September, 12:30 Uhr

Samstag, 28. September

(12:00 - 13:30: Auf Wunsch gemeinsames MIttagessen im Tagungshotel)
13:30 – 14:00 Rudolf Henke:
Retrospektive der Cröffelbach-Tagung vom Vorjahr (u.a. Vorstellung der Ergebnisse der letztjährigen Umfrage zum Thema „Wissenschaftlichkeit") und Überblick über die diesjährige Veranstaltung
14:00 – 15:15 Ulf Harendarski: Über Gewißheitsbehauptungen
Pause
15:30 – 16:45 Gerhard Mayer:
Grenzgebiete im Blick. Berichterstattung zu Ufos und anderen Themen aus dem Bereich der Anomalistik in SPIEGEL und BILD
Pause
17:00 – 18:15 Roland Gerhardt:
Die Augen der Aliens. Wie sehen Kinder und Jugendliche Außerirdische und „UFOs"?
18:15 Gemeinsames Abendessen im Tagungshotel
20:00 – 21:00 Video-Abend
Reiner Wisser stellt eigene Videos über seinen Besuch im Kennedy-Raumfahrtzentrum
vor und Werner Walter (CENAP Mannheim) stellt „UFO"-Videos zur Diskussion

Sonntag, 29. September

09:15 – 11:00 Rudolf Henke:
Das „Hinterhof"-Phänomen „Kugelblitze" - ein Thema für die UFO-Forschung?
Pause
11:15 – 12:30 Hans-Werner Peiniger:
30 Jahre Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.
12:30 – 14:00 Gemeinsames Mittagessen im Tagungshotel
14:00 – 15:00 GEP-Mitgliederversammlung (siehe GEP-insider)



Tagungshotel Goldener Ochsen

Zimmerreservierung
Hotel „Goldener Ochsen", Hauptstr. 4, 74549 Cröffelbach, Tel.: 07906-930-0, Fax: 07906-930-200, E-Mail: Hotel-Goldener-Ochsen@t-online.de
Stichwort „UFO-Tagung".
www.hotel-goldener-ochsen.de

Anfahrt
A6, Richtung Nürnberg, Ausfahrt Ilshofen-Wolpertshausen, Richtung Wolpertshausen, B14 Richtung Schwäbisch Hall, 4 km - Cröffelbach. Für Bahnanreisende kann ggf. ein Abhol- und Bringdienst organisiert werden (bitte sprechen Sie uns diesbezüglich an).

Anmeldung
Bitte melden Sie dem Organisator Ihr Kommen kurz an. Da alle Referenten und die Organisatoren ehrenamtlich tätig sind, ist die Teilnahme kostenlos.

Organisation:
Rudolf Henke
Große Ringstraße 11
69207 Sandhausen
a0138659@addcom.de
Tel.: 0049-6224-54303
Fax/AB: 0049-6224-81500

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG
1. Jahrgang - Hefte 1-12






1980



JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

Frühere Jahrgänge auf CD-ROM als Dateien im PDF-Format für *Acrobat Reader*®

Die (selbst gebrannten und mit Hülle, Etikett und Titelbild versehenen) CD-ROMs (jeweils ein Jahrgang pro CD) sind innerhalb Deutschlands für jeweils **4,00 €** (GEP-Mitglieder: 3,20 €; bei Bestellung bitte angeben) zuzüglich 2 € Versandkosten erhältlich per E-Mail direkt bei Dieter von Reeken, Brüder-Grimm-Straße 10, D-21337 Lüneburg, Telefon 04131-59466, E-Mail dieter.reeken-lg@t-online.de.

Folgende Jahrgänge sind lieferbar:
JUFOF-CD 1980 (1. Jahrgang 1980, Einzelhefte 1-12) 135 Seiten + 8 Seiten Jahresinhaltsverzeichnis.
JUFOF-CD 1981 (2. Jahrgang 1981, Einzelhefte 13-18) 140 Seiten + 8 Seiten Jahresinhaltsverzeichnis + 10 Umschlagseiten.
JUFOF-CD 1982 (3. Jahrgang 1982, Einzelhefte 19-24) 176 Seiten + 8 Seiten Jahresinhaltsverzeichnis + 12 Umschlagseiten.
JUFOF-CD 2000 (21. Jahrgang 2000, Einzelhefte 127-132) 196 Seiten + 4 Seiten Jahresinhaltsverzeichnis + 6 Umschlagseiten.

Neuerscheinung

UFO-Entführungen: Illusion oder Realität?

Geheimnisvolle Grauzone

von Christian Brachthäuser

„Es handelt sich wirklich um eine tief greifende kritische Analyse des Themas ‚UFO-Entführungen' und die Frage nach Illusion oder Realität." **Roland Horn**

„Christian Brachthäuser hat es nun mit größtem Engagement gewagt, das Abduktionsphänomen einer kritischen Analyse zu unterziehen ... Gute, aufklärende Literatur" **Gerd W. Höchsmann**

294 Seiten, Pb., € 20,00, jetzt überall im Buchhandel erhältlich
ISBN 3-8311-2669-0, Books on Demand GmbH



GEP-SONDERHEFTE

- ☐ **Condon:** Wissenschaftliche Untersuchung über UFOs (Auszug a. d. "Condon-Report"), 54 S., **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ **Cohen:** Gibt es wirklich Fliegende Untertassen? 36 S., Anmerkungen, **€ 5,00 (4,00)**
- ☐ **v. Reeken:** Bibliographie über Außerird. Leben, UFOs, Prä-Astronautik, 1703-1995, 4. erweit. Aufl. 1996. 119 S., **€ 10,00 (8,00)**
- ☐ **Smith/Havas:** Das UFO-Rätsel 3.Aufl., 84 S., Abb., Anhang, Quellen, **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ **Maccabee, Bruce:** Der unglaubliche Flug der JAL-1628 2.Auflage 1997, 60 S., Abb., Anhang, **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ **v. Reeken:** Ufologie, 2.Aufl. d. Neuausg. der Buchausg. 1981, 166 S., Abb., Anm. **€ 12,00 (9,60)**
- ☐ **v. Reeken:** Hermann Oberth und die UFO-Forschung 2. Aufl., 32 S., Abb., Anmerkungen, **€ 5,00 (4,00)**
- ☐ **C. Roberts:** Der Mensch als Teil des UFO-Phänomens Aufl. 1997, 36 Seiten, 1 Abb., **€ 6,00 (4,80)**
- ☐ **v. Reeken:** JUFOF Inhaltsverzeichnis 1991-1995 36 Seiten, **€ 4,00 (1,50)**
- ➔ ☐ **U. Magin:** Kontakte mit "Ausserirdischen" ... 160 Seiten, **€ 14,00 (11,20)**

FOTOMECHANISCHE NACHDRUCKE

- ☐ **Trent:** Geheimnisse im Weltall (Jugendbuch, 1955) 94 S., Abb., **€ 5,00 (4,00)**
- ☐ **Plassmann:** Ist Mars ein bewohnter Planet? (1901, Frakturschrift), 32 S., **€ 2,50 (2,00)**
- ☐ **Schöpfer:** Fliegende Untertassen - Ja oder Nein? (1955) 32 S., aktuelles Vorwort des Verfassers, **€ 2,50 (2,00)**

INFO-Paket

- ☐ Das **INFO-Paket** enthält folgende Hefte:
  Erklärungsmöglichkeiten für UFO-Phänomene
  Kleines A-B-C der UFO-Forschung
  UFO-Beobachtungen
  Aktueller Literaturüberblick
  Presseüberblick
  plus ein älteres GEP-Sonderheft
  Schutzgebühr: € 8,00



JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

- ☐ **Jahresabonnement € 18,00, zzgl. Porto** (für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Beitrag enthalten). Das Abo wird gewünscht
  - ☐ ab nächster Nummer
  - ☐ rückwirkend ab Nummer 1 dieses Jahres

SONSTIGES, NEUERSCHEINUNGEN

- ➔ ☐ **U. Magin:** Von Ufos entführt 160 S., Tb., C.H.Beck-Verlag, **€ 2,50 (2,00)**
- ☐ GEP-Fragebogen, **€ 1,00** (GEP-Mitgl.: **kostenlos**)
- ☐ GEP-Satzung, Beitrittserklärung, **kostenlos**
- ☐ ....
- ☐ **Ich bin GEP-Mitglied (Schnelllieferung!)**